



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:
Neuer Beauftragter am
Sitz der Bundes-
regierung

Seite 3:
Ein festlich-fröhlicher
Regina-Fehling-Tag

Seite 5:
Wechselseitige
Anerkennung der Taufe

Seite 7:
LOST AND FOUND in
Luthers Taufkirche

Seite 8:
31. SELK-Olympiade geht
an Nettelkamp

Seite 9:
Frankreich: ELSFB
bedenkt Welt-
verantwortung der
Kirche

Seite 16:
Freie evangelische
Gemeinden: Wachstum
dank Zeltmission

Seite 19:
EKD-Kommunitäten-
Beauftragter
Johannesdotter:
„Kommunitäten sind
Pflanzstätten des
Glaubens“

Seite 20:
Angemerkt: „Alles Ding
hat seine Zeit...“

Seite 23:
Naëmi-Wilke-Stift
Guben: Jahresfest im
Paul-Gerhardt-Jahr 2007

Volles Programm bei 11. Kirchensynode der SELK Synode tagt nach 1973 zum zweiten Mal in Radevormwald

*Hannover/Radevormwald,
25.5.2007 [selk]*

71 Anträge und 39 Berichte von kirchlichen Werken, Kommissionen und Beauftragten, dazu fünf umfangreiche Ausarbeitungen und verschiedene weitere Unterlagen sind den 80 Synodalen der 11. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Vorbereitung der vom 12. bis zum 17. Juni in Radevormwald stattfindenden Tagung zugegangen. Die Synode wird sich mit zahlreichen Fragen aus Theologie und Kirche, Recht und Strukturen zu befassen haben. So stehen die Textfassungen der gottesdienstlichen Glaubensbekenntnisse und die Frage nach einem neuen Gesangbuch der SELK auf dem Programm. Zudem wird es um neue Agenden für Taufen und Bestattungen sowie um die komplett überarbeitete Wegweisung „Mit Christus leben“ gehen. Auch die Frage nach Amt, Ämtern und Diensten in der SELK steht auf der Tagesordnung, auf der verschiedene Anträge auf Änderungen kirchlicher Strukturen der SELK breiten Raum einnehmen.

Zum Synodalthema „Mission und Gemeindeaufbau“ referieren Professor em. Dr. Christian Möller, der frühere Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie an der Universität Heidelberg, und Privatdozent Dr. Johannes Zimmermann von der Universität Greifswald und vom

dortigen Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung. Möller referiert unter der Überschrift „Mission aus lutherischer Sicht“ über ein biblisches Modell von Mission, über einen Weg Martin Luthers zur Mission sowie über einen lutherischen Weg zur Mission als Gemeindeaufbau im 20. und 21. Jahrhundert. Zimmermann spricht über „Gemeindeaufbau im 21. Jahrhundert“. Aus dem Bereich der SELK werden Impulsreferate von Missionsdirektor Markus Nietzke (Bergen-Bleckmar) für den Bereich „Mission“ und von Pfarrer Manfred Holst (Bad Ems-tal-Balhorn) für den Bereich „Diakonie“ die thematische Arbeit der Synode bereichern.

Zahlreiche Wahlen, so vor allem die von Kirchenrätinnen /Kirchenräten in die Kirchenleitung der SELK und von Mitgliedern in die Synodalkommissionen für Haushalts- und Finanzfragen sowie für Rechts- und Verfassungsfragen, ergänzen das Programm.

Die Kirchensynode ist zu Gast bei der Martini-Gemeinde Radevormwald der SELK. In Radevormwald hatte 1973 auch die erste Kirchensynode der SELK stattgefunden, damals mit der Wahl des ersten Bischofs dieser Kirche, Dr. Gerhard Rost. Die Gottesdienste sowie Mittags- und Abendmahlzeiten finden in der Kirche und im Gemeindezentrum der Martini-Gemeinde statt, die Sitzungen im Bürgerhaus der Stadt Radevormwald.

Zu den offiziellen Gästen der Kirchensynode zählen Vertreter des Bundeslandes, der Stadt sowie der regionalen und lokalen Ökumene. Aus Schwester- und Partnerkirchen der SELK werden unter anderem Präses Jean Thiébaud Haessig von der Evangelisch-Lutherischen Kirche – Synode von Frankreich und Belgien, Präses Reginald Quirk von der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England, Bischof Dr. David Tswaedi von der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika und Superintendent Christof Schorling von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden in Radevormwald erwartet.

„Deine Kirche schuldet dir großen Dank!“

SELK: Kirchenleitung
verabschiedet Kirchenrat
Schlechter

Verden/Aller, 13.5.2007 [selk]

Auf der Sitzung der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die am 11. und 12. Mai in den Räumen der Zionsgemeinde in Verden/Aller stattfand, wurde Kirchenrat Dr. Ewald Schlechter (Berlin-Mitte) durch Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) aus der Kirchenleitung verabschiedet. 1980 hatte Schlechter als Mitglied des Oberkirchenkollegiums der Evangelisch-lutherischen (atlutherischen) Kirche auf dem Gebiet der damaligen DDR seine kirchenleitende Ehrenamtsarbeit aufgenommen. Zur 11. Kirchensynode der SELK, die im Juni in Radevormwald stattfinden soll, scheidet der 66-jährige nun aus der Kirchenleitung aus. Voigt würdigte die langjährige Mitarbeit Schlechters. In Anknüpfung an den Beruf des scheidenden Kirchenrates, der als Elektroingenieur bei den Berliner Verkehrsbetrieben tätig war, formulierte der Bischof: „Als Techniker hattest du immer die Lösbarkeit von Problemen im Blick und dein besonnener Rat war immer hilfreich. Deine Kirche schuldet dir großen Dank!“ Präsentierte als Zeichen

der Anteilgabe begleiteten die Dankesworte.

Im Rahmen des Besuches der Kirchenleitung in der Domstadt kam es am 11. Mai zu einem Abend der Begegnung mit Gemeindegliedern der gastgebenden Gemeinde und der Immanuelsgemeinde Rotenburg/Wümme, die mit der Zionsgemeinde einen Pfarrbezirk bildet. Neben einer persönlichen Vorstellung der Kirchenleitungsmitglieder und Informationen zu den beiden Gemeinden wurde auch der gelungene Weg der erst kürzlich erfolgten Pfarrbezirksbildung präsentiert. Eine gemeinsame Andacht des Gemeindepastors im Pfarrbezirk, Dr. Christoph Barnbrock, beschloss den Abend.

In der eigentlichen Sitzungsarbeit hatte sich die Kirchenleitung mit verschiedenen Personalfragen zu beschäftigen. Die theologische Arbeit am Thema „Kirchengemeinschaft und Abendmahlszulassung“ mit Bezug auf Quellen aus der eigenen Kirchengeschichte wurde fortgesetzt. Vorliegende Entwürfe für eine Neufassung der Dozentenberufungsordnung sowie für eine Ordnung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lutherischen Theologischen Hochschule wurden beraten. Die erstgenannte Ordnung ist im Herbst gemeinsam mit dem Kollegium der Superintendenden zu verabschieden, die letztgenannte wurde beschlossen. Im Blick auf die bevorstehende 11. Kirchensynode waren Absprachen hinsichtlich der Mitwirkung von Kirchenleitungsmitgliedern beim Einbringen von Anträgen und in den Arbeitsausschüssen zu treffen.

Aufgrund einer Beschlussfassung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden im März des Vorjahres hatte die Kirchenleitung Kontakt zu den jeweiligen Verantwortlichen aufgenommen, um zu klären, „ob, auf welche Weise und zu welchen Bedingungen eine Beteiligung der SELK am 2. Ökumenischen Kirchentag 2010, aber auch

am Deutschen Evangelischen Kirchentag und am Katholikentag über den bisherigen Rahmen hinaus möglich ist.“ Zwar waren seitens der zuständigen Stellen Zwischenbescheide erteilt worden, eine Bereitschaft zu einer konkreten Terminvereinbarung war jedoch auch nach einer Erinnerung im August 2006 bei den Verantwortlichen der Kirchentage nicht erkennbar. Die Kirchenleitung hat darum nunmehr beschlossen, „ihre aktiven Gesprächsbemühungen einzustellen und den Vorgang für sich abzuschließen.“ Sollten doch noch Gesprächsangebote eingehen, würde die Kirchenleitung den Vorgang neu aufnehmen.

Neuer Beauftragter am Sitz der Bundesregierung

SELK: Gerhard Hoffmann
folgt auf Wilhelm Torgerson

Verden/Aller, 17.5.2007 [selk]

Propst em. Gerhard Hoffmann (Eggersdorf bei Berlin) ist neuer Beauftragter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am Sitz der Bundesregierung. Dies legte die Kirchenleitung der SELK auf ihrer Sitzung am 11. und 12. Mai in den Räumen der Zionsgemeinde in Verden/Aller fest. Hoffmann (71) wurde für drei Jahre beauftragt, die Aufgabe wahrzunehmen, die zuvor der damalige Propst im Sprengel Ost der SELK, Pfarrer Wilhelm Torgerson, wahrgenommen hatte. Torgerson ist kürzlich von Berlin in die Lutherstadt Wittenberg gewechselt. Dort arbeitet er leitend in dem von der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, der US-amerikanischen Schwesterkirche der SELK, initiierten und finanzierten Aufbauprojekt einer Präsenz des Bekenntnisluthertums mit.

Der neue Beauftragte am Sitz der Bundesregierung hat unter anderem die Aufgabe, Kontakte zu Vertretern der Politik und dabei insbesondere auch zu den Kirchenbeauftragten der Parteien einerseits wie auch zu den Beauftragten anderer

Kirchen andererseits zu knüpfen und zu pflegen. Auch die Vermittlung von Dokumenten und Stellungnahmen seiner Kirche an Politikerinnen und Politiker sowie die Repräsentation der SELK bei Empfängen und auch die Durchführung eigener Veranstaltungen sind Aspekte seiner Beauftragung. Es ist vorgesehen, dass Hoffmann, der als Pfarrer in Gemünden (Westerwald) und von 1970 bis 2000 in Berlin-Wilmersdorf tätig war, von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) in einem öffentlichen Gottesdienst in seinen Dienst eingeführt wird.

Im Blick auf den Lehrstuhl für Historische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel beschloss die Kirchenleitung, den jetzt dort tätigen Dozenten Dr. Gilberto da Silva mit Wirkung vom 1. April 2008 als Professor zu berufen. Die Berufung ist entsprechend der geltenden Regelung der SELK auf acht Jahre befristet. Der 42-jährige Theologe ist seit 2003 an der Oberurseler Hochschule tätig.

Im Anschluss an eine entsprechende Anfrage aus Pretoria hat die Kirchenleitung ihre Zustimmung dazu gegeben, dass Professor Dr. Werner Klän, Inhaber des Lehrstuhls für Systematische Theologie an der LThH, zunächst für ein Jahr zwei dreiwöchige Kurse am Theologischen Seminar der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) in Tshwane (Pretoria) hält. Die LCSA ist aus der Arbeit der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK hervorgegangen. Die LKM hatte im Vorfeld ihre Unterstützung der Gastdozentur signalisiert. Bischof Voigt erklärte, er sei Klän für dessen Bereitschaft dankbar, „die Verbindung zu unserer Schwesterkirche an entscheidender Stelle zu stärken“.

Für die Liturgische Kommission der SELK hatte die Kirchenleitung eine Neuberufung auszusprechen, nachdem Pfarrer Jürgen Schmidt (Kassel) mit der Übernahme des Superintendentenamtes im Kirchenbezirk Hessen-Nord aus diesem Gremium

ausgeschieden war. Die Kirchenleitung berief für sechs Jahre Pfarrer André Schneider (Erfurt | 33) in die sechsköpfige Kommission.

Perfekte Zeichengebung

**SELK: „Messias“-
Aufführungen unter Leitung
von Regina Fehling**

Homborg/Efze, 3.5.2007 [selk/HNA]

Der Einsatz von Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen) beeindruckt: Um ihre Chöre zu Glanzleistungen zu inspirieren, geht die Kirchenmusikdirektorin der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) leicht in die Knie, wippt mit dem ganzen Körper, gespannt wie eine Feder, um dann einen präzisen Einsatz zu geben und umsichtig den riesigen Apparat aus Orchester, Chor, Solistinnen und Solisten zu einem homogenen Ganzen zu vereinigen. Ihrer präzisen, überdeutlichen und erfahrenen Zeichengebung ist es zu verdanken, dass man Händels Messias selten so perfekt abgestimmt, dabei dynamisch vielfältig und mit packendem Drive gehört hat wie am 29. April in der Marienkirche in Homborg/Efze. Die knapp dreistündige Aufführung verfloß so im Nu.

Ihre Chöre – das sind die martin-luther-kantorei, die Junge Kantorei Hessen-Nord und der neu gegründete Junge Chor „U-25“ im Sprengel Süd der SELK – waren hervorragend vorbereitet, stimmlich ausgewogen und, bedingt durch die vielen hinzu gewonnenen jungen Stimmen, gerade im Sopran von frischem Glanz, den man selten bei Laien-Chören zu hören bekommt. Zusammen mit den erfahreneren Stimmen hatten gerade die berühmten Händelschen Tutti-Chöre jene begeisternde Durchschlagskraft, die das Werk so legendär machen.

Beigetragen haben zur hoch gestimmten Festlichkeit auch die blendend aufspielenden Blechbläser des in barocker Manier auftretenden Lutherischen Kammerorchesters, das nach leichten Abstim-

mungs-Differenzen in der einleitenden Sinfonie eine solide Grundlage gerade in den Continuo-Passagen lieferte. Eindrucksvoll vor allem, von Sprengelkantorin Fehling in die richtige Stimmung versetzt, die Gestaltung der berühmten italienischen Orchester-Pifa und die Einleitung zur Bass-Arie „Warum denn rasen und toben die Heiden“.

Das Solisten-Quartett fügte sich nahtlos und inspiriert, wenn auch mit unterschiedlichen Stimmqualitäten, in Fehlings Messias-Konzept ein: Birgit Landvogt überzeugte mit ihrem hellen, leichten Sopran und hatte ihre sängerische Sternstunde in der anrührenden Sopran-Arie „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“. Britta Schwarz' dunkel timbriertem Alt fehlte manchmal der nötige metallische Glanz, dafür sang sie die düster gefärbten Arien mit emotionaler Wärme. Giovanni da Silva, der kurzfristig für Markus Brutscher eingesprungen war, zeigte alle Qualitäten eines lyrischen Tenors. Dagegen war Sebastian Bluth, eher Bariton als tiefer Bass, über seine guten sängerischen Leistungen hinaus auch ein hervorragender Darsteller.

Am Abend zuvor war Händels Messias mit den rund 140 Musizierenden in gleicher Besetzung bereits in der St. Nikolaus-Kirche in Runkel-Dehrn erfolgreich zur Aufführung gekommen. Nach dem „Amen“ des Tutti-Chores, in das die Solistinnen und Solisten mit eingestimmt hatten, brachten die Zuhörenden in der voll besetzten Kirche ihren Dank und ihre Anerkennung mit minutenlangem Applaus zum Ausdruck.

Ein festlich-fröhlicher

Regina-Fehling-Tag
SELK-Kirchenmusik-
direktorin in den Ruhestand
verabschiedet

Homborg/Efze, 1.5.2007 [selk]

„Soli Deo Gloria – Gott allein sei Ehre und Ruhm!“ – Das hat Kirchenmusikdirektorin Regina Fehling seit 1977 unter Rundbriefen an „ihre“

Kantoreien geschrieben. Mehr noch – sie hat es allen, mit denen sie gearbeitet hat, in der ihr eigenen quicklebendigen, aufmunternd-fröhlichen Art mit der Musik vermittelt. Was wünscht sich aber ein Mensch, der plötzlich im Mittelpunkt stehen soll, weil ihm für dreißig Jahre selbstloser, aufopfernder Arbeit für die Kirchenmusik gedankt werden soll, der bei seiner Arbeit nicht sich selbst, sondern eben IHN ins Zentrum seines Handelns gestellt hat? Die Organisatoren der Festveranstaltung zur „Verabschiedung von Kantorin Regina Fehling in den Ruhestand“ haben darauf eine äußerst gelungene Antwort gefunden.

Getreu dem Lieblingslied der seit 1977 als hauptamtliche Kantorin in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) tätigen Regina Fehling, „Sollt ich meinem Gott nicht singen, sollt ich ihm nicht dankbar sein“, begann der von „ihren“ Kantoreien organisierte Festtag am 30. April 2007 in der Stadtkirche St. Marien in Homberg/Efze mit einem in geistlichen Rahmen gefassten Strauß erlesener Musikstücke aus drei Jahrhunderten. Er wurde von Musizierenden dargeboten, die sich aus allen Teilen der SELK und auch aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden für diesen Tag zusammengefunden hatten, um „ihrer Regina“ ein wenig von dem wieder zu geben, was sie von ihr an menschlich-musikalischer Bildung bekommen haben. Spontan bedankte sich die Kirchenmusikdirektorin nach dem geistlichen Konzert vor voll besetztem Kirchenschiff bei jedem der Mitwirkenden mit herzlicher Umarmung. Es war wunderschöne Musik, die ihr und den Zuhörenden geschenkt wurde!

Beim anschließenden Empfang in der Homberger Stadthalle überbrachten SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt und Kirchenrat Michael Schätzel (beide Hannover) der aus

dem kirchenmusikalischen Dienst scheidenden Kantorin den Dank der Kirchenleitung. Sie hatten – mit Anspielung auf den kunstvollen „Dub-Du-Bi-Dab“-Kirchentagskanon der Kantorin vom SELK-Kirchentag 2006 – einen bewusst einfach und in großen Noten gesetzten Kanon im Gepäck, den alle Anwesenden auf Anhieb vierstimmig mitsingen konnten: „Wir wünschen Dir von Herzensgrund: Bleib immer fröhlich und gesund“.

Gruß- und Dankesworte von SELK-Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen), von Pfarrer Ekkehard Heicke (Heidelberg) als dem Vorsitzenden des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises im Sprengel Süd der SELK und von Kantor Thomas Nickisch für das Amt für Kirchenmusik der SELK (AfK) schlossen sich an. Bürgermeister Martin Wagner, wie Regina Fehling Mitglied der örtlichen SELK-Gemeinde, legte den Grundstein für ein neues Projekt in der hessischen Reformationsstadt Homberg. Er spornte die nunmehrige Ruheständlerin damit an, ihre Gaben der Heimatgemeinde auch weiterhin auf besondere Weise zur Verfügung zu stellen.

Als langjähriger Wegbegleiter und Vorgänger im Amt des AfK-Vorsitzes blickte Kirchenmusikdirektor i.R. Hermann Otto (Uelzen) in seinem Beitrag „Regina Fehling und ein Thema mit Variationen“ auf die Entwicklung der Kirchenmusik von der Gregorianik bis heute. Dabei unterstützte ihn ein kleiner, feiner Projektchor, der das Fazit jeder Epoche in typischer Vertonung zu Gehör brachte.

Damit war der Festtag aber noch längst nicht zu Ende! Nach einer Umbaupause begann der inoffizielle Teil mit einem breiten Spektrum origineller Wort-, Musik- und Tanzbeiträge auf höchstem Niveau, pfiffig-humorvoll bis spät in die Nacht moderiert von Matthias Regener und Jakobine Paulig im Stil eines

klassischen Varietés, mit Händels Feuerwerksmusik als illustrem Schlusspunkt.

Andrea Schlichting-Ackermann neue Vorsitzende

SELK: Kommission für Kirchliche Unterweisung tagte

Soltau, 11.5.2007 [selk]

Die Kommission für Kirchliche Unterweisung (KKU) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) tagte am 10. Mai in Soltau erstmals nach Ausscheiden langjähriger Kommissionsmitglieder und des hauptamtlichen Katecheten der SELK, Pfarrer Hans Peter Mahlke (Hermannsburg), in neuer Zusammensetzung. Der KKU gehören an: Pfarrer Helge Dittmer (seit Oktober 2002), Andrea Schlichting, Regina Schlichting, Pfarrer Frank Eisel (alle seit März 2006) und Pfarrer Marc Struckmann (seit Mai 2007). Als Kontaktperson der Kirchenleitung fungiert Propst Johannes Rehr (Bad Essen).

Zur neuen Vorsitzenden der KKU wurde die Pädagogin Andrea Schlichting-Ackermann gewählt. Sie ist Lehrerin an der Kooperativen Gesamtschule Bad Bevensen und Fachseminarleiterin im Fach Deutsch für das Lehramt an Grund-, Haupt und Realschulen. Ab 1. Juli nimmt Pfarrer Struckmann (Soltau) einen Dienstauftrag der Kirchenleitung auf dem Arbeitsgebiet der Katechetik wahr.

Die KKU wird sich in der nächsten Zeit der Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien in kleineren Einheiten in Form von Werkstattangeboten widmen und will dazu durch einen Fragebogen die Wünsche und Erfordernisse erheben, die die Pfarrer im Gemeindedienst im Blick auf zu erarbeitende Materialien benennen können.

Ansturm auf die Gospeltage in Bad Schwartau

SELK: Martin-Luther-Kirche platzt aus allen Nähten

Bad Schwartau, 28.4.2007 [selk]

Schlange stehen vor einer Kirche? 15 Minuten vor Beginn kaum noch einen Sitzplatz finden? Froh sein, noch einen Stehplatz zu ergattern? Das sind die Erfahrungen, die viele bei den am 25. April zu Ende gegangenen Gospeltagen der Martin-Luther-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bad Schwartau gemacht haben. Und die Mühe hat sich gelohnt! Von „Traditional Gospel“ über „Sister Act“ und „Praise Music“ bis hin zu „The Best of Spirit of Joy“ gab es ein überaus abwechslungsreiches Programm auf hohem Niveau, Gospel vom Feinsten, präsentiert von „Spirit of Joy“, dem Gospelchor der Martin-Luther-Gemeinde unter der Leitung von Christine Heine, und der „Spirit of Joy Band“ unter der Leitung von Matthias Studer.

„Gospel & Message“ stand über den Tagen und Pastor Eckard Krause aus Lüneburg, Pastor der Missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, verstand es, den Zuhörerinnen und Zuhörern die Glaubenswelt der Gospels auf sehr eingängige Weise zu erschließen. Mit stehenden Ovationen und vielen Zugaben gingen die Gospeltage zu Ende. „Spirit of Joy“: Der Geist der Freude hatte alle erreicht: die Sängerinnen und Sänger, die Zuhörenden und viele zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit insgesamt rund 1.400 Besucherinnen und Besuchern dürften die Gospeltage zu den Bad Schwartauer Großveranstaltungen zu rechnen sein.

„Laden Sie uns doch einfach zu einem Hochschultag ein!“

SELK-Theologiestudierende schreiben Gemeinden

Oberursel, 22.5.2007 [selk]

Mit einem Plädoyer für die Lutherische Theologische Hochschule (LThH) in Oberursel und für die Werbung um theologischen Nachwuchs hat sich der Konvent der Theologiestudierenden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an die Gemeinden der SELK gewandt. Die Oberurseler Hochschule der SELK, an der die Studierenden ihre Anfangs- und Endsemester verbringen, während sie die Zwischenzeit in der Regel an einer staatlichen Universität verbringen, sei ihnen zur „Heimat“ geworden, so die Studierenden. „Hier üben wir uns in der Auslegung des Wortes Gottes und wachsen darüber hinaus auch gemeinsam im Glauben“, heißt es in dem Schreiben: „Ganz anders als an einer staatlichen Universität können wir uns gegenseitig stärken in der Auseinandersetzung mit den Zweifeln, die das Theologiestudium mit sich bringen kann.“

Die Studierenden danken den Gemeinden und insbesondere auch ihren Heimatgemeinden für ihr finanzielles Engagement zur Existenzsicherung der Hochschule, für Interesse und Begleitung sowie auch dafür, „dass Sie als Gemeinde regelmäßig im Fürbittengebet an uns denken und viele von Ihnen uns als Studierende auch in ihr persönliches Gebet einschließen.“ Es sei ihnen wichtig, so die Studierenden weiter, sich „praktisch im Gottesdienst zu üben“, was als Ergänzung zu dem eher theoretisch ausgelegten Studium „enorm wichtig“ sei. Sie wünschten sich, noch stärker in die Gemeindedienste eingebunden zu werden.

Schließlich wird in dem Konventsschreiben auch das Problem der geringen Studierendenzahlen angesprochen. Die Gemeindeglieder werden gebeten, Ausschau zu halten nach Menschen, die sich für Studium und Pfarrberuf eignen, sie zu ermutigen und zu unterstützen.

„Vielleicht hat dieser Brief Sie neugierig gemacht, mehr über unsere Hochschule und das Leben der Theologiestudierenden zu erfahren“, so schließt der Brief: „Laden Sie uns doch einfach zu einem Hochschultag ein! Dozenten und Studierende unserer Hochschule besuchen gerne Ihre Gemeinde und erzählen von ihren Erfahrungen.“

Wechselseitige Anerkennung der Taufe

SELK unterzeichnet ökumenisches Papier

Magdeburg, 29.4.2007 [selk]

Zum ersten Mal haben am 29. April die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Deutsche Bischofskonferenz, orthodoxe und altorientalische Kirchen sowie Freikirchen auf der Ebene der Bundesrepublik Deutschland eine förmliche Erklärung über die wechselseitige Anerkennung der Taufe unterzeichnet. Die Unterzeichnung der Vereinbarung fand im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes im Magdeburger Dom statt. Dort waren leitende Vertreter der elf beteiligten Kirchen anwesend, darunter der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Dr. Wolfgang Huber, und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Karl Kardinal Lehmann. Für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), die zu den Unterzeichnerkirchen gehört, war Bischof Hans-Jörg Voigt nach Magdeburg gereist.

Im Mai 2002 ging vom Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Dr. Walter Kardinal Kasper, die Initiative aus, sich in den Bischofskonferenzen mit dem Thema Taufe und mit der ökumenischen Bedeutung der wechselseitigen Anerkennung der Taufe zu beschäftigen und zwischen den Kirchen entsprechende Vereinbarungen zu unterzeichnen. Die Deutsche Bischofskonferenz hat diese Initiative aus Rom aufgenommen und vorgeschlagen, die wechselseitige Taufanerkennung für den gesamten Bereich der Deutschen Bischofskonferenz und der EKD anzustreben. Eine Arbeitsgruppe, der auch Vertreter der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD), der Evangelisch-methodistischen Kirche (zugleich für weitere Freikirchen) und der Altkatholiken (zugleich für die Anglikanische Kirche) angehörten, erarbeitete einen Text, dem der Rat der EKD und der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz zugestimmt haben.

Folgende Kirchen haben diesem gemeinsamen Text zugestimmt: Äthiopisch-Orthodoxe Kirche, Arbeitsgemeinschaft Anglikanisch-Episkopaler Gemeinden in Deutschland, Armenisch-Apostolische Orthodoxe Kirche in Deutschland, Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen, Evangelische Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine, EKD, Evangelisch-methodistische Kirche, Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, Orthodoxe Kirche in Deutschland, Römisch-Katholische Kirche und SELK.

Der Ökumenische Gottesdienst wurde gestaltet von Vertretern der unterzeichnenden Kirchen. Bischof Huber, führte in den Gottesdienst ein. Kardinal Lehmann entsandte die Festgemeinde mit einer Taufbeauftragung. Bischof em. Dr. Walter Klaiber (Evangelisch-methodistische Kirche) hielt die Predigt. Für diejenigen Kirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen

(ACK), die die Taufanerkennung nicht unterzeichnet haben, sprach Pastor Werner Funck (Mennoniten) ein Grußwort. Ein Grund für die damit gegebene Zurückhaltung liegt in der theologischen Wertung der Kindertaufe.

• DOKUMENTATION

Der Text der Taufanerkennung: Die christliche Taufe

Jesus Christus ist unser Heil. Durch ihn hat Gott die Gottesferne des Sünders überwunden (Römer 5,10), um uns zu Söhnen und Töchtern Gottes zu machen. Als Teilhabe am Geheimnis von Christi Tod und Auferstehung bedeutet die Taufe Neugeburt in Jesus Christus. Wer dieses Sakrament empfängt und im Glauben Gottes Liebe bejaht, wird mit Christus und zugleich mit seinem Volk aller Zeiten und Orte vereint. Als ein Zeichen der Einheit aller Christen verbindet die Taufe mit Jesus Christus, dem Fundament dieser Einheit. Trotz Unterschieden im Verständnis von Kirche besteht zwischen uns ein Grundeinverständnis über die Taufe.

Deshalb erkennen wir jede nach dem Auftrag Jesu im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes mit der Zeichenhandlung des Untertauchens im Wasser bzw. des Übergießens mit Wasser vollzogene Taufe an und freuen uns über jeden Menschen, der getauft wird. Diese wechselseitige Anerkennung der Taufe ist Ausdruck des in Jesus Christus gründenden Bandes der Einheit (Epheser 4,4-6). Die so vollzogene Taufe ist einmalig und unwiederholbar.

Wir bekennen mit dem Dokument von Lima: Unsere eine Taufe in Christus ist „ein Ruf an die Kirchen, ihre Trennungen zu überwinden und ihre Gemeinschaft sichtbar zu manifestieren“ (Konvergenzerklä-

rungen der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Taufe, Nr. 6).

JuWin JUGENDWERKS- INFORMATIONEN

Chupa-Chup-Lutscher für Moreira

Entsendung von Andrea Riemann in den sozialdiakonisch-missionarischen Dienst

*Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) /
Wolfsburg, 7.5.2007 [selk]*

„Wir sind begeistert, dass wir die Aussendung von Andrea Riemann in unserer Wolfsburger Gemeinde erleben durften!“, so Pfarrer Klaus Bergmann über die am 6. Mai erfolgte Entsendung von Andrea Riemann in den sozial-missionarischen Dienst. In einem Familiengottesdienst unter Einbeziehung des Kindertreffs und der aktiven Mitgestaltung von Andrea Riemann und Vertretern des Förderkreises Brasilien wurde Andrea Riemann in den Dienst der Lutherischen Kirchenmission genommen. Sie wird künftig das tun, was sie auch vorher tat, nur unter anderen Vorzeichen. Ihr Dienst unter Armen und Schwachen in Moreira (Brasilien) und anderen Orten als auch - und insbesondere - ihre Vorbereitung, Begleitung und Betreuung von sowohl Volontären in Brasilien und Paten von Kindern und Spendern in Deutschland wird damit auf eine erweiterte Basis gestellt.

„Du kannst auf uns und alle anderen Christen zählen, die die Lutherische Kirchenmission im Gebet und mit ihren Gaben unterstützen“, führte Bergmann in seiner Ansprache aus. Die 32-jährige Krankenschwester aus der Zionsgemeinde Verden (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche) lässt durch ihr Handeln gleichnishaft deutlich werden, wie Gott handelt: „der da

wirkt alles in allem“, durch medizinische Versorgung von Kindern und Alten, Betreuung und Beschäftigung mit Kindern und „dort wo gerade eine Hand gebraucht wird“, so der dazu von Missionsleitung und durch Missionsdirektor Markus Nietzke beauftragte Wolfsburger Pfarrer. Eine Urkunde über die Entsendung wurde im Rahmen des Gottesdienstes feierlich überreicht. Lisa Bergmann überreichte Andrea Riemann vom Kirchenkiosk der Gemeinde (in dem von Kindern der Gemeinde für die missionarisch-diakonische Arbeit in Brasilien und einem Patenkind der Wolfsburger Gemeinde gesammelt wird) eine große Packung Chupa-Chup Lutscher „zum Verteilen an die Dorfkinder in Moreira nach dem Kindergottesdienst“. Andrea Riemann wird vom Mai 2007 bis Januar 2008 im Dienst der Lutherischen Kirchenmission sein und deren Engagement in Brasilien verstärken. Seit mehreren Jahren bereits koordiniert Andrea Riemann außerdem die freiwilligen Einsätze von Jugendlichen aus Deutschland in Brasilien.

↳ www.fsj-in-der-selk.de/ausland

LOST AND FOUND in Luthers Taufkirche U.S.-Band kommt zum Evangelischen Kirchentag

Homburg, 7.5.2007 [selk]

Große Ehre für die diesjährige Deutschland-Tournee der US-amerikanischen Band LOST AND FOUND: Ihr Eröffnungskonzert wird in der Lutherstadt Eisleben stattfinden. Der unverwechselbare Sound des christlichen Duos wird dabei in der Taufkirche von Martin Luther zu hören sein. „Fantastisch“ war die Reaktion auf das Angebot, lieber direkt in St. Petri-Pauli neben Luthers Taufstein zu spielen anstatt im Gemeindefestsaal.

Michael D. Bridges (Kalifornien) und George Baum (New York) treten seit mehr als 20 Jahren als Duo auf. Ihre

Musik ist ungewöhnlich: mit Klavier, Gitarre und Gesang machen sie „speedwood“. „Speedwood“ haben sie selbst erfunden, es scheint eine angemessene Bezeichnung für das schnelle Spiel auf Holzinstrumenten zu sein. LOST AND FOUND ist unabhängig von den großen Plattenlabels und gehört zu den bekanntesten Geheimtipps der christlichen Musikszene. Ihre aktuelle CD ist „Pronto“, eine Sammlung von zwölf neuen und neu arrangierten Songs. Besonderer Leckerbissen ist ein darin enthaltenes Video von der letzten Deutschland-Tournee im Sommer 2004.

Hauptanlass der diesjährigen Tour ist eine Einladung zum Deutschen Evangelischen Kirchentag. LOST AND FOUND wird beim Kirchentag an drei Stellen zu hören und zu erleben sein: beim Abend der Begegnung am Rheinufer, beim „Treffpunkt Rock und Pop“ in der Kölner Kulturkirche sowie open air auf einer der Bühnen am Messegelände.

Den Umgang mit Aggressionen und Gewalt lernen

SELK: „Gewaltige Jugendtage“ in Duisburg

Duisburg, 30.4.2007 [selk]

„Hau ab!“ - „Lauter!“ - „Hau ab!!!“ - „Noch lauter!“ - „Hau ab!!!!!!“ - „Jaaaa, gut so!“ - Ein zierliches Mädchen steht vor einem großer Kerl und schreit ihn an. Gut so. Er hat sie belästigt, und sie lernt gerade, sich zu wehren! Sie gehört zu den 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Bezirksjugendtage im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 26.-29. April in Duisburg. Er ist „Coolness-Trainer“ und arbeitet im Auftrag des Jugendamtes Duisburg. Sie muss in einer gestellten Situation durch einen Park gehen und wird von einer „Dumpfbacke“ angepöbelt. Nun trainiert sie, wie sie durch ihre Körperhaltung, ihren Gang, ihre

Art, ihn anzusehen, und vieles mehr nicht so leicht zum Opfer von Gewalt wird.

Er wird von hinten gepackt, der Kerl umklammert fest seine Arme und seinen Oberkörper. „Erst mit aller Gewalt auf den Fuß treten, dann den Hintern ruckartig zurück, dann mit dem rechten Ellenbogen gegen seinen Kopf, und mit dem linken Ellenbogen noch einen hinterher, und dann weglaufen!“ So lernen es die Jugendlichen von einem Experten in Selbstverteidigung der Sportunion Witten-Annen und üben das in Zweiergruppen. „Eure Gewalt dient nur dazu, seine Gewalt abzuwehren. Und dann - nichts wie weg. Das ist nicht feige, sondern klug!“

Der Film („Knallhart“ von Detlev Buck, 2005) zum Einstieg, das Coolness-Training, die Übungen zur Selbstverteidigung sowie die Andachten und nächtliches Fußballspielen dienten dazu, den Umgang mit Aggressionen und Gewalt zu lernen.

Mose („... Auge um Auge ...“) und Jesus („... Ich aber sage euch ...“) standen thematisch im Mittelpunkt des Jugendgottesdienstes, der mit der Duisburger Auferstehungsgemeinde der SELK gefeiert wurde. „Mose wollte die Aggression eindämmen ...“, sagte Jugendpfarrer Hinrich Schorling (Witten) in der Predigt, „Jesus hat dann zum Ausdruck gebracht, was eigentlich Gottes Wille ist, nämlich die Überwindung des Bösen durch Sanftmütigkeit und Friedfertigkeit.“

„Mission is possible – Mission ist möglich!“ SELK: Bezirksjugendtage in Halle/Saale

Halle/Saale, 27.4.2007 [selk]

„Mission is possible - Mission ist möglich!“ So lautete das Thema der am 13. bis 15. April in Halle/Saale durchgeführten Bezirksjugendtage

im Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Mit Hilfe eines echten Paketes - der Inhalt versüßte das Wochenende! - verdeutlichten sich die Jugendlichen um Bezirksjugendpfarrer Konrad Rönnecke (Steinbach-Hallenberg) den sogenannten „Missionsbefehl“ Jesu Christi. Mission sei wie ein gutes Paket, so war zu hören: Es habe einen Absender (Jesus Christus), eine Adresse (alle Menschen), einen Inhalt (die gute Nachricht, dass Gott jeden Menschen liebt) und brauche Botinnen und Boten (Christinnen und Christen), die das „Paket / Inhalt“ überbringen. Ein Stand mit Informationen über die Arbeit der Lutherischen Kirchenmission der SELK und der Lutherischen Stunde, dem im Bereich der SELK beheimateten Medienmissionswerk, flankierten das Thema.

Neben den obligatorischen Programmpunkten wie Singen und Musizieren, Feiern und Spielen gehörte der Gottesdienst mit der gastgebenden Gemeinde zu den Höhepunkten: Mit einem Anspiel wurden Gedanken in Szene gesetzt, die daran hindern, andere Menschen zu Christus einzuladen. Pfarrer Hartwig Neigenfind von der Missionsgemeinde Berlin-Marzahn der SELK verglich in der Predigt den Auftrag Jesu zur Mission mit den Aufgaben der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG). Der Berliner Missionar war als Gast in Halle dabei und fesselte die Teilnehmenden durch seine an eigene Erfahrungen in Marzahn anknüpfende Ausführungen zu Möglichkeiten missionarischen Wirkens.

31. SELK-Olympiade geht an Nettelkamp Gelungene „Sturm“- Veranstaltung in Meinersen

Meinersen, 12.5.2007 [selk]

„Seid ihr gespannt, wer der Sieger ist?“, schallt es von der Bühne. „Ja,

aber wirf erst noch mehr Bonbons runter“, ruft jemand aus dem Publikum zurück: Die Stimmung ist gut unter den rund 350 Teilnehmenden und Mitarbeitenden in der Schulsporthalle in Meinersen, als dort am Abend des 12. Mai im Rahmen eines bunten Bühnenprogrammes die Siegerehrung der am Morgen eröffneten 31. SELK-Olympiade vorgenommen wird. Nach einer Abendandacht, die noch einmal das Thema der Olympiade „Sturm“ aufgriff und vom Halt im Sturm und der ewigen Sonne nach den mancherlei Lebensstürmen handelte, wurden in mehreren Blöcken die Platzierungen bekannt gegeben. Zwischendurch gab es eine launige Geschichte, eine Spieleinlage, Sonderehrungen und immer wieder Bonbonwürfe ins Publikum.

Am Morgen waren die Spiel- und Sportveranstaltung für Jugendgruppen im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit einer Andacht eröffnet worden. Nachdem der gemeinsame Jugendkreis der SELK-Gemeinden in Gifhorn und Seershausen im Vorjahr gewonnen hatte, waren die beiden Gemeinden in diesem Jahr gemeinsame Gastgeberin der 31. SELK-Olympiade und überzeugten mit einer hervorragenden Vorbereitung und Durchführung, an der rund 50 Helferinnen und Helfer beteiligt waren. Zahlreiche Spiele in der Halle des Schulzentrums Meinersen und dem unmittelbar benachbarten Waldschwimmbad mussten die rund 300 Teilnehmenden absolvieren. In 21 Gruppen ging es bei Schwimm- und Staffelspielen, beim Volleyball der besonderen Art, bei mal mehr auf Geschicklichkeit, mal mehr auf Schnelligkeit ausgerichteten lustigen Wettkämpfen um die Punkte.

Die obligatorische Wettbewerbe im Tauziehen (Sieger: Nettelkamp) und im Quiz- und Ratespiel (Sieger: Verden-Brunsbrock-Stellenfelde) fehlten ebenso wenig wie der übli-

che Jokerwettbewerb, bei dem zahlreiche aufwendig wie liebevoll gestaltete „Sturm“-Darstellungen zu bestaunen waren und bei dem der Jugendkreis aus Farven als Sieger hervorging.

Farven hätte dann auch beinahe den Gesamtsieg errungen, musste am Ende aber den Jugendlichen aus Nettelkamp den Vorrang überlassen: Deren Christusgemeinde ist somit Ausrichterin der 32. SELK-Olympiade. Den dritten Platz holte sich die gemeinsame Gruppe der Gemeinden Scharnebeck, Lüneburg, Uelzen und Molzen. Trug das Siegerequipe einen Pokal davon, so ging obligatorisch die rote Laterne an das Schlusslicht: Den 21. Rang belegte das gemeinsame Team aus Hesel und der Kleinen Kreuzgemeinde Hermannsburg.

US-Schulen schaffen Computer wieder ab Fachleute haben festgestellt, dass digitale Medien die Leistungen nicht verbessern

Berlin, 9.5.2007 [Berliner Zeitung]

„Da haben mir die Knäblein einen Streich gespielt“, sagt die Lehrerin einer 4. Klasse. Der Ton auf den Computern im Medienraum war plötzlich weg. Und es dauerte „nur“ eine Stunde, bis sie herausgefunden hatte, wie man ihn wieder anstellt. Aber nicht nur hilflose Lehrer, die sich (trotz Computerkurses) von Zehnjährigen auf der Nase herumtanzen lassen, sind die Folge der digitalen Aufrüstung der Schulen. Sondern richtig handfeste Probleme. So handfest, dass ausgerechnet im Vorreiterland USA die ersten Schulen ihren Teenagern die teuren Laptops wieder wegnehmen, berichtete Spiegel online.

Statt zu lernen, daddeln die Schüler nur herum, heißt es. Sie hacken sich in die Netze regionaler Unterneh-

men ein, laden sich Pornos herunter, schauen stundenlang Videos, chatten, bloggen. Zum Lernen jedenfalls nutzen sie ihren Laptop kaum. Oder „grundsätzlich nie“, wie eine Highschool in Richmond (Virginia/USA) beklagte, die nicht mehr bereit ist, pro Jahr 1,5 Millionen Dollar dafür zu bezahlen. Nach sieben Jahren digitaler Aufrüstung gebe es noch immer keinen Beleg dafür, dass sich dadurch die Leistung „auch nur ansatzweise“ verbessere, sagte der Chef einer Schulbehörde in New York. Eine Studie des US-Bildungsministeriums erhardtete das. Ja, Computer könnten dem Lernen sogar schaden, warnten bereits 2005 die Münchener Bildungsforscher Ludger Wößmann und Thomas Fuchs und mahnten die deutsche Bildungspolitik zur Umkehr. Offenbar verbirgt sich hinter dem Schulen-ans-Netz-Aktionismus ein Denkfehler: dass neue Technik automatisch das „selbstgesteuerte Lernen“ verbessere. So stellte eine OECD-Studie 2006 etwa fest: Schüler, deren Familien sich keinen Computer leisten könnten, brächten schlechtere Leistungen. Aber, so muss man ergänzen, oft nicht wegen des fehlenden Computers, sondern weil sie in „sozial schwachen, bildungsfernen“ Haushalten ohnehin wenig Förderung erhalten. Schon bei Pisa gehörten sie zur „Risiko-gruppe“. Stammten die Schüler jedoch aus gleichen Verhältnissen, dann schnitten jene ohne Computertzugang besser ab, so die Forscher. „Je mehr Computernutzung, desto dümmer sind die Schüler“, lautete ihr Schluss. Nur wirkliche Arbeiten für die Schule und „sinnvolle“ Computernutzung gleichen den Nachteil wieder aus.

So ist das wohl mit jeder Technik: Je mehr sie bietet, desto größer der Reiz herumzuspielen. Vor Jahren sagte Lorient mal in einer Rede an Studenten, er hoffe auf eine Gene-

ration, die nicht mehr „auf sämtliche Knöpfe drückt, die eine schrankenlose Technik zur Verfügung stellt“.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

NELA-Symposion: Göttliches und menschliches Recht in der Kirche

Bochum, 24.5.2007 [selk]

Mit dem Verhältnis von göttlichem und menschlichem Recht in der Kirche beschäftigt sich das Symposium der Nordeuropäischen Luther-Akademie (NELA), vom 9.-12. August 2007 in der Evangelischen Volkshochschule in Loimaa (Finnland). Fragen des Kirchenrechts sind derzeit in den nordischen Staatskirchen hochaktuell, nachdem Pfarrer, die traditionelle theologische Positionen vertreten, unter Hinweis auf das geltende Kirchenrecht aus ihren Ämtern entfernt wurden.

Die Nordeuropäische Luther-Akademie wurde 1998 gegründet. Sie geht zurück auf Kontakte bekenntnislutherischer skandinavischer Theologen zu Dr. Robert Preus von der Lutherischen Kirche - Missouri Synode. Preus hatte in den USA eine Luther-Akademie ins Leben gerufen und ermunterte Bekannte, die er bei einem Studienaufenthalt in Norwegen kennen gelernt hatte, ähnliches zu tun. Die NELA-Gründung erlebte der 1995 Verstorbene Preus aber nicht mehr.

Die nordamerikanische Luther-Akademie unterstützt NELA finanziell und durch Veröffentlichung von Tagungsbeiträgen.

Aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird in diesem Jahr Pfarrer Dr. Armin Wenz (Oberursel) als Referent am NELA-Symposion teilnehmen.

Frankreich: ELSFB bedenkt Weltverantwortung der Kirche

Roth besucht Allgemeinen
Pfarrkonvent

La Petite Pierre, 27.4.2007 [selk]

Am 26. und 27. April fand im elsässischen La Petite Pierre der Allgemeine Pfarrkonvent der Evangelisch-Lutherischen Kirche - Synode von Frankreich und Belgien statt. Zwei Hauptthemen beschäftigten die Pfarrer: „Die Theologie und die Marktwirtschaft“ und „Öffentliche Sünde und Verantwortung in der Kirche“.

Das erstere bearbeitete Pastor David Cowan (Farham/England) von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in England, der vor seiner Berufung zum Pfarrer als Volkswirt gearbeitet hat. Das zweite hielt Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen).

Die Referate thematisierten das Verhältnis von Kirche und Welt, reflektierten die rechte Anwendung von Gesetz und Evangelium, die Lehre von den beiden Reichen und die Bedeutung des simul iustus ac peccator, zugleich Gerechter und Sünder. Engagierte Diskussionen schlossen sich an die Referate an, in denen deutlich wurde, dass die Kirche um angemessene Antworten immer wieder ringen muss.

Bischof i.R. Dr. Roth überbrachte Grüße der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und ihres Bischofs Hans-Jörg Voigt und vom Propst des Sprengels Süd der SELK Klaus-Peter Czwikla. Bischof Voigt erinnerte an die langjährigen Beziehungen zwischen den beiden Kirchen und ermutigte zu einer weiteren Vertiefung durch gegenseitige Besuche.

Die Gespräche an den beiden Tagen des Konventes richteten sich u.a. auf das Verhältnis zu den frankophonen lutherischen Kirchen, vor allem in Afrika und auf einen veränderten Namen für die Kirche, nachdem die Evangelisch-Lutherische Kirche in Belgien eigenständig geworden ist. Ihr Präses, Pfarrer Gijsbertus van Hattem (Antwerpen) war auch zu der Konferenz anwesend.

Eine Revision des Kleinen Katechismus in französischer Sprache ist, da sich Sprache verändert, von dem Konvent in Angriff genommen worden. Sie soll mit aktuellen Fragestellungen verbunden werden.

Bischof i.R. Dr. Roth brachte selk_news gegenüber zum Ausdruck, dass die französische Schwesterkirche sich engagiert den großen missionarischen Herausforderungen in Frankreich in Gemeinden und durch Missionsstationen stellt. Das sei vor allem in den Berichten der Pastoren deutlich geworden.

USA: LCMS-Seminar in St. Louis öffnet Graduiertenprogramme für „WordAlone“

Bochum, 24.5.2007 [selk]

Das Concordia Seminary (St. Louis), eine der beiden theologischen Hochschulen der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) hat seine Graduiertenprogramme für Mitglieder des WordAlone-Netzwerks, einer Gruppe in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA), geöffnet.

Dennis Bielfeldt, bei WordAlone für theologische Fort- und Weiterbildung zuständig, bemüht sich seit zwei Jahren darum, ein Fortbildungsinstitut aufzubauen, „nicht mit Mörtel und Steinen“, sondern online und indem schon bestehende Einrichtungen WordAlone-Studenten in ihre Kurse aufnehmen. Concordia Seminary gehört zu den Institutio-

nen, die sich jetzt dazu bereit erklärt hätten, so Bielfeldt beim Jahrestreffen von WordAlone Ende April in Golden Valley (Minnesota).

In einem Brief an WordAlone schreibt der stellvertretende Rektor des Concordia Seminary Andrew Bartelt, seine Hochschule wolle den WordAlone-Studenten einen sicheren Ort für eine ernsthafte Diskussion darüber bereit stellen, was das Bekenntnis zu orthodoxem, bekenntnisgemäßem lutherischem Glauben in Nordamerika und darüber hinaus gegenwärtig bedeute.

Die meisten Mitglieder von WordAlone gehören zur ELCA, einer Gliedkirche des Lutherischen Weltbundes. Sie sehen ihre Kirche mit ihrer Konzentration auf Fragen der sozialen Gerechtigkeit allerdings auf einem theologischen Irrweg und fühlen sich in vielem inhaltlich der LCMS näher als ihrer eigenen Kirche, so z.B. in der Ablehnung der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften und der Ordination von in solchen Partnerschaften Lebenden.

Bartelt nennt in seinem Schreiben allerdings auch Punkte, in denen LCMS und WordAlone verschiedene Positionen einnehmen, wie den Gebrauch historisch-kritischer Methoden in der Theologie oder die Frage der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche.

Bartelt weist in seinem Schreiben darauf hin, dass das Concordia Seminary nur Studenten der LCMS und ihrer Partnerkirchen als Kandidaten für das Predigtamt ausbildet. WordAlone-Studenten müssten ihren Studienabschluss also an einer anderen Institution machen, selbst wenn sie das Studienprogramm des Concordia Seminary durchlaufen hätten. Zu vermuten ist, dass Bartelt damit einer in konservativen LCMS-Kreisen schon geäußerten Befürchtung entgegenwirken will, die Aufnahme von WordAlone-Studenten und -Studentinnen sei ein weiterer Schritt hin zur Ein-

führung der Frauenordination in der LCMS.

USA: Concordia Seminary veranstaltet „Deutsche Tage“

St. Louis, 16.5.2007 [cslnews]

Das „Institute on Lay Vocation“ des Concordia Seminary (St. Louis), einer der beiden theologischen Hochschulen der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) plant für Mitte Oktober erstmals „Deutsche Tage“. Diese sollen in Zukunft jährlich bis zum Reformationsjubiläum im Jahr 2017 stattfinden.

Unter dem Titel „Das nachchristliche Deutschland - noch christlich oder schon wieder vorchristlich?“ soll der heutige Zustand des christlichen Glaubens und besonders des Luthertums im Land der Reformation betrachtet werden. Die steigende Zahl der Kirchenaustritte, aber der in Westeuropa wachsende Islam, soll in den Veranstaltungen thematisiert werden. Verbunden wird die theologische Arbeit mit einem Weinfest in Zusammenarbeit mit Winzern aus Hermann (Missouri) und Ausstellungen des Concordia Historical Institute, der German American Heritage Society und Concordia Publishing House, des Verlagshauses der LCMS.

Der deutsche Generalkonsul Wolfgang Drautz (Chicago) hat sein Kommen ebenso zugesagt wie Lansing Hecker, Honorarkonsul Deutschlands in St. Louis. Als Hauptreferenten sind Bischof Dr. Hans Christian Knuth von der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche und Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche eingeladen.

Kirchenrat Albrecht Hauser, ehemaliger Missionar und derzeit Vizepräsident des Bonner Islaminstituts will die Bedeutung erläutern, die Million von Muslimen für die deutsche Gesellschaft haben. Dr. Micha-

el Stollwerk, ehemaliger Pfarrer am Wetzlarer Dom sowie der ehemalige Vizepräsident des Nestlé-Konzerns und jetzige LCMS-Pfarrer Powell Woods werden sich mit der Geschäftswelt als neuem Missionsgebiet beschäftigen. Dr. Uwe Siemon-Netto, der Direktor des „Institute on Lay Vocation“ wird zum Zusammenbruch des Christentums im Osten Deutschlands referieren. Professor Michael Rutz, Chefredakteur des „Rheinischer Merkur“, analysiert den Zustand des Glaubens in Deutschland aus dem Blickwinkel eines Journalisten.

Als kultureller Höhepunkt der „Deutschen Tage“ ist ein Konzert in der Reihe „Bach at the Sem“ geplant.

Nordkirchenleitungen für gemeinsame Kirche Geplante Nordkirchenfusion trifft auch auf Skepsis

Greifswald, 24.5.2007 [ran/epd]

Die Kirchenleitungen Nordelbiens, Mecklenburgs und Pommerns empfehlen nach Abschluss ihrer gemeinsamen Tagung ihren Kirchen, auf eine Fusion der drei Kirchen zuzugehen. Dazu soll eine paritätische Steuerungsgruppe unter Leitung der Lübecker Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter eingerichtet werden. Der pommersche Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit benannte für diesen Prozess einen „kürzeren mittelfristigen Zeitraum.“ Die Lenkungsgruppe soll paritätisch mit je vier Mitgliedern aus den Landeskirchen besetzt werden und ihre Vorlage bis Anfang September vorlegen, da die nordelbische Landessynode schon Ende September tagen wird.

„Es war ein sehr einvernehmlicher Beschluss und eine außerordentlich konstruktive Atmosphäre,“ so bilanzierte Bischof Hans-Christian Knuth (Schleswig) die Gespräche im Greifswalder Krupp-Wissenschaftskolleg. Für ihn stünden „die geist-

lichen Beziehungen im Vordergrund,“ die man schon lange vor der Wende zu Pommern gehabt habe „und im kleinen Grenzverkehr“ auch zu Mecklenburg. „Wir gehören zusammen,“ sagte Knuth, auch hinsichtlich der Bekenntnisfragen und im Ostseeraum.

Der mecklenburgische Synodalpräsidentes Seel sagte, „uns steckt noch ein wenig die Enttäuschung in den Knochen, dass die Fusion mit Pommern gescheitert ist,“ aber er betonte, dass „die Gemeinsamkeit mit den Pommern ja in der neuen Kirche im Ostseeraum“ erhalten bliebe.

Der pommersche Bischof Abromeit hofft, „dass ein zündender Funke seinen Weg in die Landeskirchen findet“ und benannte einige der Themen, die die Steuerungsgruppe zu bearbeiten hat: Frage nach der Leitidee, Grundüberlegungen zur Verfassung, Leitungsstrukturen von Gemeinde bis hin zur Kirchenleitung, Dienste und Werke, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Personal- und Dienstrecht, Finanzsysteme Mitgliedschaft in Kirchenbünden und die Standortfragen. Für diese Arbeit sei „professionelle Begleitung“ vereinbart worden. Abromeit betonte auch: „Wir müssen die Gemeinden, die Kirchenkreise und die Synoden mit auf den Weg nehmen.“

Gegen die Fusion regt sich aber auch von mehreren Seiten Widerstand. Der Urteilsbildung der pommerschen Synode über eine „Nordkirche“ dürfe nicht „durch einseitige Festlegung“ der Kirchenleitung vorgegriffen werden, heißt es in einem Offenen Brief der Greifswalder Domgemeinde. Sie fordert die Kirchenleitung dazu auf, möglichst bald einen öffentlichen „Prozess der Konsensbildung in Gang zu setzen und zu moderieren“.

Der Gemeindegemeinderat der Greifswalder Domgemeinde verwies als Unterzeichner des Briefes darauf, dass der Beschluss, Gespräche

über die Bildung einer „Nordkirche“ zu führen, auf der letzten Synode nur mit knappen Mehrheitsverhältnissen gefasst wurde. Außerdem sei parallel beschlossen worden, Möglichkeiten eines Beitritts zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (EKBO) weiter zu prüfen. „Lähmungen und Frustrationen, die aus unklaren, halbherzigen oder suggestiv herbeigeführten Entschlüssen resultieren könnten“, sollten vermieden werden, heißt es weiter.

Auch der Synodale Thomas von Woedtke kritisierte in der „Mecklenburgischen & Pommerschen Kirchenzeitung“ (Ausgabe vom 27. Mai) die „Selbstverständlichkeit“, mit der plötzlich von einer Fusion der Nordkirchen geredet werde. Er erinnerte an den Prüfbericht über ein mögliches Zusammengehen mit der EKBO und an die Diskussionsforen in der Landeskirche. Auf denen hätte sich „nach kontroverser, oft emotionaler Diskussion“ herauskristallisiert, dass der Blick in Richtung EKBO „nicht so trostlos ist, wie das mancher glauben machen wollte“. Von Woedtke befürchtet, die pommersche Kirchenleitung werde so lange weiterprüfen, „bis die ewigen Querulanten und Brandenburg-Befürworter endlich entnervt Ruhe geben“.

Oldenburg bereitet Ausstieg aus Kirchenzeitung vor

Oldenburg, 30.4.2007 [epd]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg will sich von der „Evangelischen Zeitung“ trennen. Die Steuerungsgruppe der Oldenburger Synode empfiehlt den Delegierten in einer Beschlussvorlage, „die Bereitstellung von Mitteln für die ‚Evangelische Zeitung‘ zum nächstmöglichen Termin zu beenden“. Bisher trägt Oldenburg jährlich 117.500 Euro zur Kirchenzeitung bei. Das Kirchenparlament der oldenburgischen Kirche tagt vom 10. bis 11. Mai in Rastede.

Die „Evangelische Zeitung“ erscheint als „Christliche Wochenzeitung für Niedersachsen“ in den Landeskirchen Hannover, Braunschweig und Oldenburg. Sie hat derzeit rund 26.000 Abonnenten. Die Wochenzeitung aus dem Lutherischen Verlagshaus Hannover erschien erstmals 1946 unter dem Titel „Die Botschaft“. Ihre Zukunft ist seit einiger Zeit umstritten: Mehrere Alternativen wurden bereits erwogen und zum Teil verworfen.

Dem Bericht des Oldenburger Oberkirchenrates Olaf Grobleben zufolge hat sich eine „Clearinggruppe“ mit der Zukunft der evangelischen Publizistik in Niedersachsen beschäftigt. Die Gruppe kritisierte, dass die traditionelle Kirchengebetspresse nicht mehr genug Ehrenamtliche und engagierte Kirchenmitglieder erreiche. Auch werde sie in den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Führungsebenen in Niedersachsen nicht wahrgenommen.

Die hannoversche Landeskirche kürzte ab 2007 ihren Zuschuss für das Traditionsblatt um mehr als die Hälfte auf 400.000 Euro. Die braunschweigische Kirche dagegen sprach sich im vergangenen Jahr für die „Evangelische Zeitung“ aus und hielt ihren Zuschuss konstant. Unter den evangelischen Kirchenzeitungen in Deutschland gilt die „Evangelische Zeitung“ als eine der profiliertesten.

Bayern: Erhalt der Evangelischen Medienzentrale in Nürnberg auch über 2008 hinaus gesichert

München, 21.5.2007 [elkb]

„Ich bin froh, dass wir einen Weg gefunden haben, die Evangelische Medienzentrale in Nürnberg zu erhalten“ so Oberkirchenrat Detlev Bierbaum nach der Zustimmung des Landeskirchenrats der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern zu einem Finanzierungsvorschlag, der den Erhalt der Medienzentrale im

Rahmen der Konsolidierungsbeschlüsse auch über 2008 hinaus sicherstellt, ohne dass die Einsparbeschlüsse revidiert werden müssten.

„Aus meiner jahrzehntelangen Arbeit als Gemeindepfarrer weiß ich, welch hohen Stellenwert die Medienzentrale einerseits für die Erteilung von Religionsunterricht hat. Andererseits leistet sie einen wichtigen Beitrag für den Einsatz von Medien in der Gemeindegemeinschaft“, so Bierbaum.

Bierbaum verwies darauf, dass in Zukunft Medien vielfach auch elektronisch via Internet übertragen werden könnten. „In diesem Bereich schreitet die Entwicklung unglaublich rasch voran“ so Bierbaum. Darum begrüße er, dass die Medienzentrale großen Wert darauf lege, die Umsteuerung zur elektronischen Verteilung von Medien voranzutreiben.

Hannover: Land und Kirche einig über neue evangelische Schulen

Hannover, 16.5.2007 [epd]

Das Land Niedersachsen und die hannoversche Landeskirche haben sich über die Gründung von vier neuen evangelischen Schulen geeinigt. „Bildung ist ein starkes evangelisches Anliegen“, sagte die hannoversche Landesbischofin Margot Käßmann am Mittwoch in Hannover. Gemeinsam mit Kultusminister Bernd Busemann (CDU) unterzeichnete sie eine Vereinbarung über die Übernahme von Schulen in Wolfsburg, Nordhorn, Gifhorn und Osnabrück in evangelische Trägerschaft.

„Schulen in freier Trägerschaft sind eine enorme Bereicherung für unser Bildungsangebot“, sagte Busemann. Als erste der vier neuen Privatschulen soll eine zweisprachige Grundschule in Wolfsburg zum 1. August ihre Arbeit aufnehmen. In Osnabrück will die Landeskirche ein Schulzentrum mit Gymnasium,

Haupt- und Realschule an einem sozialen Brennpunkt weiterführen. In Gifhorn und Nordhorn sollen zwei Gymnasien gegründet werden. Der Start in Nordhorn ist für den 1. August 2008 geplant. Der Landtag muss der Vereinbarung zwischen Staat und Kirche noch zustimmen.

Für die neuen Schulen hat die Landeskirche 600.000 Euro in ihren Haushalten eingestellt. Bisher betreibt sie zwei allgemeinbildende Schulen: das Gymnasium Andreaeum in Hildesheim und die Paul-Gerhardt-Schule in Dassel bei Northorn. In beiden Schulen erhebt die Landeskirche ein Schulgeld von derzeit 35 Euro im Monat. Die katholische Kirche unterhält in Niedersachsen rund 30 Privatschulen mit einem Schwerpunkt in der Weser-Ems-Region.

Die neuen Schulen sollen nach den Worten von Landesbischofin Käßmann ein deutliches evangelisches Profil aufweisen: „Bildung im umfassenden Sinn für den ganzen Menschen, ja Herzensbildung, wollen wir an den Modellschulen exemplarisch zeigen, ohne damit andere Schulen zu gefährden.“ Selbstverständlich werde die Weitergabe des christlichen Glaubens eine zentrale Rolle spielen.

Die Schüler sollten lernen, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen, ergänzte Oberlandeskirchenrätin Kerstin Gäfgen-Track. Dazu sollten besondere Projekte und regelmäßige Praktika etwa in der Diakonie beitragen. Geplant sei, die Kirchengemeinden vor Ort mit in den Schulalltag einzubinden und im Fall der Wolfsburger Grundschule mit dem evangelischen Kindergarten zusammenzuarbeiten.

LWB bestätigt historische Erklärung zum bischöflichen Amt

Lund, 18.5.2007 [lwi]

Nach achtjähriger Vorbereitung hat der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) bei seiner Tagung Ende

März in Lund (Schweden) eine historische Erklärung zum bischöflichen Amt angenommen.

Der Titel des Dokuments lautet: „Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche. Erklärung von Lund. Lutherischer Weltbund - eine Kirchengemeinschaft.“ Die Erklärung von Lund entstand aus dem Bemühen zu klären, wie die lutherischen Kirchen Wesen und Auftrag des Aufsichtsammtes in der Kirche verstehen, wobei besonders berücksichtigt wurde, wie dieses Amt der Apostolizität der Kirche, also ihrer Kontinuität mit Christus und den Aposteln, dient.

Der LWB-Rat hatte 1999 den Auftrag für dieses Projekt erteilt, das vom LWB-Büro für ökumenische Angelegenheiten in Zusammenarbeit mit der LWB-Abteilung für Theologie und Studien sowie dem Institut für ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich) durchgeführt wurde. Es baut auf vorhergehenden Studien des LWB zum Thema auf, die 1983 und 1993 durchgeführt worden waren.

Im Jahr 2002 fand auf Malta eine Konsultation der lutherischen TeilnehmerInnen der ökumenischen Dialoge statt, an denen der LWB beteiligt ist. Aus dieser Konsultation ging die Erklärung von Malta hervor, die sich wesentlich auf Materialien aus den ökumenischen Dialogen stützt und allen LWB-Mitgliedskirchen zur Prüfung und Stellungnahme vorgelegt wurde. 2001 und 2002 wurden vier Regionalkonsultationen durchgeführt, die sich mit den Fragen auseinandersetzten, die jeweils für die Kirchen in der betreffenden Region von Belang sind.

Der neue Text, der dem Rat bei seiner Tagung vom 20. bis 27. März in Lund vorgelegt wurde, basiert auf der Erklärung von Malta sowie allen Rückmeldungen aus Regionen und einzelnen Kirchen. Im Rahmen der weiteren Diskussion während der Ratstagung wurden Änderungsanträge zum Text vom Programmausschuss für ökumenische Angelegen-

heiten sowie von den Teilnehmerinnen der internationalen Konsultation lutherischer Bischöfinnen, Kirchenpräsidentinnen und Kirchenleiterinnen, die im Vorfeld der Ratstagung in Lund stattfand, vorgelegt und eingearbeitet. Die Erklärung von Lund wurde am 26. März einstimmig bestätigt. Mit dem neuen Papier liegt nun erstmals ein offizieller Text vor, der das moderne lutherische Verständnis zum Aufsichtsamt formuliert.

LWB-Generalsekretär Pfarrer Dr. Ishmael Noko betonte, die Erklärung sei nicht als Lehrdokument intendiert, sie stelle vielmehr einen grundlegenden Beitrag zur Diskussion einer sowohl für die ökumenischen Beziehungen als auch innerhalb des LWB als Kirchengemeinschaft bedeutenden Frage dar.

Die Erklärung stellt fest, dass Personen im bischöflichen Amt die Aufgabe hätten, ihren Leitungsauftrag in partizipatorischer Form wahrzunehmen, und so einen kooperativen Stil der Amtsausübung zu fördern. Sie seien berufen, Demut und Schlichtheit vorzuleben. Ihr Amt wolle nicht beherrschen, es wolle dienen und die entschiedene Zuwendung zu denen, die am Rande der Gesellschaft stehen, üben. In Ausübung ihres Amtes müssten sie die nötige Zeit und den nötigen Raum für persönliches Gebet, Lernen und Erholung schaffen und damit auch das so notwendige Beispiel für alle Ordinierten wie auch Laien geben.

Dänemark: Ist Taufe ein Bürgerrecht?

Minister streitet mit Pfarrervereinigung über Neuregelung der Taufe

Frederiksberg, 26.4.2007 [interchurch.dk]

Der dänische Minister für Kirchenangelegenheiten, Bertel Haarder, hat mit Neuregelungen zur Taufe große Aufregung verursacht. „Jedes Kind und jeder Erwachsene hat das Recht, getauft zu werden,“ heißt es

in dem Papier und der Pfarrer in der zuständigen Ortsgemeinde der dänischen Volkskirche „ist verpflichtet, die Taufe durchzuführen.“ Niels Thomsen, ehemaliger Rektor des Zentrums für Theologische Ausbildung protestierte umgehend: „Pfarrer müssen das Recht zu unabhängigen Entscheidungen haben. Sie dürfen nicht zum Missbrauch ihres Amtes verpflichtet werden. Ist Taufe denn ein Bürgerrecht?“

Mit seiner undeutlichen Trennung von Staat und Kirche sieht sich Dänemark regelmäßig vor solche Fragen gestellt. Vor fünf Jahren war es die damalige Ministerin für Kirchenangelegenheiten Tove Fergo, die versuchte, Änderungen am neuen Gesangbuch zu verhindern, was ihr aber misslang.

Der jetzige Streit entstand, als Minister Haarder ein Kirchengesetz, das auf das Jahr 1828 zurückgeht, an heutige Verhältnisse anpassen wollte. Wenn der Entwurf Gesetzeskraft erlangt, was der Minister eigenverantwortlich beschließen kann, wird es eine Taufpflicht für dänische Pfarrerinnen und Pfarrer geben.

Pfarrer Michael Nygaard (Kolding) betont, dass in der Bibel Taufe ein Gottesgeschenk ist. „Wie kann ein Geschenk Gottes zu einem menschlichen Rechtsanspruch werden?“ so Nygaard.

Die große Mehrheit der 2.000 Pfarrerrinnen und Pfarrer in der Pfarrervereinigung sind gegen die Pläne des Ministers. Eine Pflicht zur Taufe auch ohne vorangehende Unterweisung im christlichen Glauben gefährde den Charakter der Dänischen Volkskirche als Glaubensgemeinschaft.

Frankreich: Lutheraner und Reformierte beschließen Vereinigungsprozess

Sochaux, 24.5.2007 [EELF]

Während ihrer ersten gemeinsamen nationalen Synoden vom 17. bis 20. Mai in Sochaux (Frankreich) haben

die Evangelisch-Lutherische Kirche von Frankreich (EELF) und die Reformierte Kirche von Frankreich entschlossen, einen Vereinigungsprozess in Angriff zu nehmen. Dieser soll im Jahr 2013 zu einer Vereinigten Evangelischen Kirche Frankreichs führen.

Zum ersten Mal in ihren langen parallelen Geschichten hielten die Evangelisch-Lutherische Kirche von Frankreich und die Reformierte Kirche von Frankreich ihre jeweiligen nationalen Synoden zur gleichen Zeit am gleichen Ort ab, und versammelten sich zu gemeinsamen Sitzungen. Der brückenbauende Prozess zwischen diesen beiden Kirchen begann im Jahr 2002, als mehrere Gemeinden und Regionalsynoden beider Kirchen ihre Nationalausschüsse baten, auf eine „stärkere und sichtbarere Gemeinschaft zwischen unseren Kirchen“ hinzuarbeiten.

So gehörte dieser Prozess seitdem zur Agenda der zwei Nationalausschüsse. Sie legten den Synoden den Beschluss vor, der den Plan für den Einigungsprozess bis 2013 enthielt und auf eine einzige Kirche mit „unterschiedlichen Konfessionsregionen“ hinauslief. Deshalb werden reformierte und lutherische Unterschiede und Empfindsamkeiten in ihren historischen Gebieten erhalten.

Diese gemeinsamen Synoden, die in der Umgebung von Montbéliard gehalten wurden, waren für sich allein ein starkes Symbol für Lutheraner und Reformierte in Frankreich. Im März 1586 versammelte man sich zu einem ersten Versuch für eine vereinigte Evangelische Kirche in Frankreich. Es gab mehrere erfolglose Versuche seit dem 16. Jahrhundert, der letzte schlug 1968 fehl.

Die Entscheidung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Frankreich und der Reformierten Kirche von Frankreich folgt dem Einigungsprozess der Protestantischen Kirche

Augsburgischen Bekenntnisses von Elsass-Lothringen und der Reformierten Kirche von Elsass-Lothringen, die sich 2004 zur Protestantischen Kirche von Elsass-Lothringen vereinigt hatten.

Die Synoden nahmen auch einen Text zum Thema der Entwicklung von familiären Beziehungen mit dem Titel „Wort, Elternschaft und Hoffnung“ an. Dieser Text erklärt, dass es kein „christliches Familienmuster“ gibt, und erinnert die Kirchen: „Anstatt eine mystische goldene Zeit für Familien zu beklagen ... wollen wir einen Segen für alle Männer, Frauen und Kinder, die miteinander leben, aussprechen.“ „Wir freuen uns jedes Mal, wenn Männer, Frauen und Kinder in Liebe, Gemeinschaft, Teilen und gegenseitiger Hingabe leben.“

Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Frankreich hat 36.000 Mitglieder, hauptsächlich in der Region Montbéliard und in Paris. Die Reformierte Kirche von Frankreich hat 300.000 Mitglieder in ganz Frankreich, außer in Elsass-Lothringen und Montbéliard.

Pastoren dieser beiden Kirchen studieren bereits gemeinsam im Protestantischen Theologischen Institut (Paris und Montpellier), das seit den 1970er Jahren von beiden Kirchen geleitet wird.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

**Ökumenischer Europatag:
Verpflichtung zum Schutz
der Menschenwürde**
Christliche Gemeinschaften
bringen Hoffnung für das
Zusammenleben

Hörpel, 22.5.2007 [selk]

Christliche Gemeinschaften und Bewegungen wollen ihre geistlichen Erfahrungen verstärkt in die soziale und politische Entwicklung

Europas einbringen. Ihr Engagement soll Hoffnung bringen, wo das Zusammenleben gefährdet ist. Dazu haben sich laut idea rund 8.000 Mitglieder von 250 evangelischen, katholischen, anglikanischen und orthodoxen Gruppen bei einem Europatag am 12. Mai in Stuttgart verpflichtet. Sie bekräftigten ihr vor drei Jahren geschlossenes Bündnis gegenseitiger Liebe, zu dem das Evangelium von Jesus Christus sie verpflichtet. Das Spektrum reicht von der katholischen Marienverehrung über papsttreue Gruppen, evangelische Landeskirchen, evangelikale Werke und Kommunitäten bis zu pfingstkirchlich-charismatischen Aufbrüchen und neuen unabhängigen Gemeinden. Das Abschlussdokument „Miteinander für Europa 2007“ enthält die Verpflichtung, die unverletzliche Würde jedes Menschen von der Empfängnis bis zum natürlichen Lebensende zu schützen, Solidarität mit Armen und Benachteiligten zu üben und gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen. Außerdem fordern die Gemeinschaften, dass sich die Wirtschaft an den Bedürfnissen von einzelnen und der gesamten Menschheit ausrichte.

Führende Repräsentanten der Kirchen dankten den christlichen Gemeinschaften für ihren Dienst an Kirche und Gesellschaft. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), würdigte die Verbindung von Verkündigung und sozialer Praxis. Von anderen gesellschaftlichen Initiativen unterschieden sich diese Gruppen durch das Gebet: „Wer betet, verliert die Gleichgültigkeit gegenüber den Nöten der Welt. Wer betet, akzeptiert keinen hoffnungslosen Fall.“ Der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper (Rom), sagte, die Gemeinschaften und Bewegungen gäben der ganzen Christenheit neuen Schwung. Italiens Staatspräsident Romano Prodi (Rom), der im Jahr 2004 in seiner damaligen Eigenschaft als Präsident

der EU-Kommission auch beim ersten Kongress von „Miteinander für Europa“ in Stuttgart mitgewirkt hatte, bezeichnete die Christen als „Hoffnung für Europa“, weil sie sich trotz unterschiedlicher Prägungen um Einheit, Versöhnung und Geschwisterlichkeit bemühten. Einheit sei kein Selbstzweck, sondern müsse Folgen haben im Einsatz für andere. Zu den dringendsten Herausforderungen zählte Prodi den weltweiten Kampf für Menschenrechte und gegen die Todesstrafe, das Engagement für Frieden in der Welt und für eine Familienpolitik, die vor allem die Schwächeren im Blick habe.

Der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Jürgen Werth (Wetzlar), wies gegenüber idea darauf hin, dass vielen Allianz-Leuten das in Stuttgart versammelte theologische Spektrum zu breit war. Allerdings dürften Christen das, „was Christum treibet“, nicht hintertreiben. Von Stuttgart könne ein starker geistlicher Impuls nach Europa ausgehen.

Vorsitzender strebt Neuausrichtung der Evangelischen Allianz an

Hörpel, 22.5.2007 [selk]

Führende Repräsentanten der Freikirchen sollten verstärkt im Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz mitarbeiten. Das wünscht sich idea zufolge der Allianzvorsitzende Jürgen Werth (Wetzlar). Bisher sind die Freikirchen nach seiner Einschätzung im Leitungsgremium des 1,3 Millionen Verbandes unterrepräsentiert. Werth schlug auf der Mitgliederversammlung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) am 24. April in Hannover gemeinsame Sitzungen des Allianz-Hauptvorstands und des VEF-Präsidiums vor. Wünschenswert wären auch gemeinsame Foren, Kongresse und Verlautbarungen. Das könne die geistliche Einheit fördern.

Werth regte an, den Begriff „evangelikal“ für theologisch konservative Protestanten abzuschaffen. Als das Wort in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts aus dem angelsächsischen Sprachraum übernommen worden sei, habe es zur Klärung beitragen sollen. Damals seien die Evangelikalen in den Kirchen unterrepräsentiert gewesen. Heute habe sich die Lage völlig geändert, so dass der Begriff eher zur Verwirrung beitrage, so Werth. So suche die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) verstärkt die Zusammenarbeit mit der Allianz. Viele Christen seien innerlich Evangelikale, wollten jedoch nicht unter diesem Etikett geführt werden. Werth bedauerte, dass das Miteinander der Evangelikalen oft von Zerrissenheit und Rechthaberei geprägt sei. Er begrüßte es, dass die Allianz sich zunehmend für pfingstkirchliche und charismatische Christen geöffnet habe.

Gottvergessenheit wird oft vergessen

Rede von „Wiederkehr der Religion“ nicht übertreiben

Hörpel, 22.5.2007 [selk]

Eine „Wiederkehr der Religion“ ist nicht die einzige aktuelle Entwicklung bei den Weltanschauungen. Mit gleichem Recht kann man von einem „Megatrend Gottvergessenheit“ sprechen. Das sagte der Wiener Theologieprofessor Ulrich Körtner laut idea bei einem Symposium zum 60-jährigen Bestehen der Evangelischen Akademie Baden vom 4. bis 6. Mai in Bad Herrenalb bei Karlsruhe. Ein latentes Interesse an religiösen Themen dürfe nicht mit Religion verwechselt werden. Die These, Religion sei in den letzten Jahren wiederentdeckt worden, unterstelle, dass es Zeiten ohne Religion gegeben habe. Tatsächlich sei jedoch auch eine säkulare Gesellschaft niemals völlig religionslos. Körtner zufolge gibt es innerhalb und außerhalb Europas neben anhaltenden Tendenzen zur Säkularisierung auch eine Bereitschaft zur

Wiederbelebung traditioneller Religionen. Der Heidelberger Theologe Hermann Timm kritisierte, dass die Rede von der Wiederkehr der Religion „elefantös“ angeschwollen sei, vor allem in den Medien. Nach Ansicht des Soziologen Michael Ebertz (Freiburg) hat das vermehrte Interesse an religiösen Themen nicht automatisch zu einer größeren Hinwendung zur Kirche geführt. Vielen Menschen sei jedoch klar geworden, dass sich das Leben nicht im Bewältigen alltäglicher Probleme erschöpfe. Der badische Landesbischof Ulrich Fischer (Karlsruhe) dankte der Akademie für ihre „Würz- und Strahlkraft“ in die Gesellschaft. Seit der Gründung 1947 fanden rund 5.750 Veranstaltungen mit mehr als 175.000 Besuchern statt.

Ausstellung zur Mission: „Aus der Stube in die Welt“

Hörpel, 22.5.2007 [selk]

An die Wurzeln des heute weltweit aktiven Evangelisch-lutherischen Missionswerkes in Niedersachsen erinnert vom 10. Mai bis zum 30. September eine Ausstellung in Hermannsburg bei Celle. Unter dem Titel „Aus der Stube in die Welt“ erinnert sie im dortigen Ludwig-Harms-Haus daran, wie der Heidepastor Ludwig Harms (1808-1865) in Hermannsburg eine christliche Erweckungsbewegung begründete, teilte das Missionswerk laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 2. Mai mit.

Harms sei es gelungen, Menschen dafür zu begeistern, bis ins ferne Afrika hinein Gottes Wort zu verkündigen, heißt es in der Ankündigung. 1849 wurde zu diesem Zweck in Hermannsburg eine Missionsgesellschaft gegründet. 1853 wurden mit einem eigens dafür gebauten Schiff die ersten Missionare entsandt. Die Ausstellung stelle neben der Anfangszeit auch dar, wie die Mission vor 30 Jahren zu einem offiziellen landeskirchlichen Werk wurde.

Heute wird das Missionswerk von den Landeskirchen Hannover, Braunschweig und Schaumburg-Lippe getragen. Es unterhält nach eigenen Angaben Kontakte zu 20 evangelischen Kirchen in 18 Ländern außerhalb Europas.

Seemannsmission: Seelsorge an Bord immer wichtiger

Hörpel, 22.5.2007 [selk]

Die Seelsorge und die psychosoziale Betreuung für Seeleute werden nach Auffassung der Deutschen Seemannsmission in Bremen immer wichtiger. Hauptgründe seien die kurzen Liegezeiten der Schiffe in den Häfen, multikulturelle Besatzungen und strengere Sicherheitsbestimmungen aufgrund der weltweiten Terrorgefahr, sagte Generalsekretär Hero Feenders am 20. April dem Evangelischen Pressedienst (epd). Vertreter der Deutschen Seemannsmission trafen sich zu der Zeit zu ihrer jährlichen Mitgliederversammlung in Hamburg.

Die Situation an Bord der Schiffe wird Feenders zufolge entscheidend durch die vor fünf Jahren eingeführten internationalen Sicherheitsbestimmungen nach dem so genannten ISPS-Code beeinflusst. Sie bedeuteten mehr Verwaltung und „belasten die Freude am Beruf des Seemanns“, kritisierte Feenders. Vielerorts seien der Landgang eingeschränkt oder die Kosten und der Zeitaufwand für die Beschaffung von Zugangsberechtigungen in den Häfen gestiegen. In der oft isolierten Situation der Seeleute wirke ein Bordbesuch der Seelsorger entlastend, hieß es.

Trotz der nach dem Terroranschlag vom 11. September 2001 weltweit eingeführten Sicherheitsauflagen sei den Beschäftigten der Deutschen Seemannsmission nirgendwo der Zugang zu den Häfen grundsätzlich verweigert worden, betonte Feenders. Doch die Seeleute selbst bekämen die Auswirkungen täglich zu spüren: „Papiere und Kontrollen

für Waren und Menschen machen das Einlaufen in jeden Hafen zu einem zusätzlichen Abenteuer, weil nationale Sonderregelungen berücksichtigt werden müssen.“

Die Deutsche Seemannsmission sei für jeden Seemann da, „egal, ob er von Tuvalu oder Kiribati, aus Hanoi oder Kalkutta stammt“, sagte Feenders. Das weltweite Netz ihrer 17 Auslands- und 16 Inlandsstationen erstreckt sich von Amsterdam bis Valparaiso und von Emden bis Rostock. Mehr als 700 Haupt- und Ehrenamtliche engagieren sich für Menschen an Bord und in den Häfen. Sie organisieren Freizeitangebote und helfen in Notsituationen mit Sozialarbeit und Seelsorge. In ihren Stationen können Seeleute über Telefon und Internet Kontakt mit der Heimat aufnehmen.

Die Arbeit der Inlandsstationen wird durch jeweils eigene Trägervereine organisiert. Die Auslandsstationen haben ihre Zentrale in Bremen. Ihr Budget beträgt Feenders zufolge jährlich 2,4 Millionen Euro. Finanziert wird diese Arbeit durch Zuschüsse der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie Spenden und Finanzmittel Dritter.

Freie evangelische Gemeinden: Wachstum dank Zeltmission

In 50 Jahren wurden rund 1,7 Millionen Menschen erreicht

Hörpel, 22.5.2007 [selk]

Das Wachstum des Bundes Freier evangelischer Gemeinden ist auch auf seine Zeltmission zurückzuführen. Davon ist, wie idea meldet, der Leiter des Arbeitszweiges, Jan-Peter Graap (Witten), überzeugt. In den vergangenen 50 Jahren seien bei rund 1.150 Einsätzen etwa 1,7 Millionen Menschen mit dem Evangelium erreicht worden. Parallel dazu habe sich die Zahl der Gemeinden von 270 im Jahr 1982 auf heute 420 Gemeinden mit 36.000 Mitgliedern erhöht. In 35 Orten sei die Zeltmis-

sion unmittelbar an der Gemeindegründung und -entwicklung junger Gemeinden beteiligt gewesen. Laut Graap gibt es keine Gründe zur Abschaffung der Zeltmission, wie es andere christliche Werke täten: „Im Zelt ist die Hemmschwelle für Kirchenferne niedrig; die Mitarbeiter erleben eine besondere Zeit der Gemeinschaft und der Entfaltung ihrer Begabungen, und in der Verkündigung wird das Evangelium auf den Punkt gebracht.“ Allerdings haben auch die Freien evangelischen Gemeinden in den vergangenen Jahren ihr zeltmissionarisches Engagement eingeschränkt. Zwischen 1975 und 1995 wurden jährlich rund 25 Einsätze durchgeführt, von 1995 bis 2000 rund 20. Nach einem Tiefstand von nur elf Aktionen im Jahr 2002 erhöhte sich die Zahl in diesem Jahr auf 13. „Damit können wir zufrieden sein“, so Graap, „aber für die Zukunft rechnen wir mit weiterem Wachstum.“ Die Freikirche feiert das 50-jährige Jubiläum ihrer Zeltmission am 3. Juni in Eschenburg-Eibelshausen (bei Dillenburg/Mittelhessen).

Hochzeiten werden immer ausgefallener

Paare geben sich unter Wasser oder in der Seilbahn das Ja-Wort

Hörpel, 22.5.2007 [selk]

Hochzeiten werden immer mehr als ausgefallene Ereignisse inszeniert. Nicht nur Stars und Sternchen suchen besondere Orte für den schönsten Tag im Leben aus. Darauf macht der Trendforscher Matthias Horx idea zufolge in seinem Zukunftslatter (Bonn) aufmerksam. Spezialagenturen sorgen dafür, dass man sich das Ja-Wort etwa auch unter Wasser oder im Dschungel geben könne. So habe die Reiseveranstalterin und Hochzeitsmanagerin Monika Schenkel schon Eheschließungen auf dem Meeresgrund arrangiert. Im Internet kann man außergewöhnliche „Locations“ buchen, wie zum Beispiel Ehe-

schließungen auf einem Museums-schiff oder in einer Seilbahn. Auch mit originellen Gastgeschenken lassen sich Akzente setzen, so zum Beispiel ein Flitterwochen-Duschgel oder ein Zahnbürstenset für Pärchen. Selbst die Zeitschriftenbranche profitiert laut Horx von der Lust am Ja-Wort. Die Blätter „Hochzeit-Magazin“ sowie „Braut und Bräutigam“ erschienen sechs Mal im Jahr mit einer Auflage von jeweils 80.000 Exemplaren. Heiraten ist – so Horx – „vor allem eines: in hohem Maße beratungsbedürftig“. Anscheinend trifft das auch auf die Möglichkeit der kirchlichen Trauung zu. Im Jahr 2005 gaben sich in Deutschland 388.000 Paare das Ja-Wort. Von ihnen wurden aber nur 55.910 (14,4 Prozent) evangelisch getraut. Von den 82,4 Millionen Einwohnern Deutschlands gehören 25,4 Millionen (knapp 31 Prozent) evangelischen Landeskirchen an.

Oldenburger Kirche gibt Evangelische Zeitung auf

Hörpel, 22.5.2007 [selk]

Die oldenburgische Kirche will zum nächst möglichen Zeitpunkt aus der „Evangelischen Zeitung“ (EZ) aussteigen. Die in Rastede tagende Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg beschloss dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 11. Mai bei vier Gegenstimmen und vier Enthaltungen das Ende der Oldenburger Ausgabe.

Die Kündigungsfrist ist umstritten und soll juristisch geklärt werden. Die EZ wird vom Lutherischen Verlagshaus in Hannover mit einer derzeitigen Gesamtauflage von etwa 26.000 Exemplaren vertrieben und erscheint mit Regionalausgaben in den Landeskirchen Hannover, Braunschweig und Oldenburg. Derzeit beziehen mehr als 1.700 Abonnenten die Oldenburger EZ.

Die Synodalen betonten die hohe Qualität der EZ und bedauerten die geringen Abonnentenzahlen. Der

Vorsitzende der Steuerungsgruppe Dieter Qualmann empfahl, anstelle der EZ den Gemeindebriefen künftig einen landeskirchlichen Informationsdienst beizulegen. Der Vorsitzende des Finanzausschusses, Joachim Tönjes (Butjadingen) erklärte, sein Ausschuss habe für das Jahr 2008 bereits keine Gelder mehr für die EZ im Haushaltsplan vorgesehen.

Der zuständige Oberkirchenrat Olaf Grobleben sagte, seiner Ansicht nach werde die EZ ihrer Aufgabe als Kirchengebetspresse nicht mehr gerecht. Er empfahl eine Stärkung des Evangelischen Kirchenfunks Niedersachsen (ekn) und des Evangelischen Pressedienstes (epd). Ekn spreche besonders die Jugendlichen und jungen Erwachsenen über den privaten Hörfunk an. Der epd sei das wichtigste Tor der Kirchen in die weltliche Presse.

Qualmann kritisierte den einseitigen Beschluss der hannoverschen Landeskirche vom vergangenen Jahr, der EZ die Zuschüsse von einer Million Euro auf 400.000 Euro im Jahr zu kürzen. Damit habe Hannover das gesamte publizistische Konzept der Konföderation niedersächsischer Kirchen in Frage gestellt. Dennoch solle die oldenburgische Kirche die Beteiligung an einem neuen Publikationsorgan auf Konföderationsebene „gründlichst überprüfen“. Die Braunschweiger Kirche hatte im Herbst beschlossen, mindestens bis 2010 an einer Kirchengebetszeitung festzuhalten.

Schmidt fordert reformierte Kirchen zur Kooperation auf

Hörpel, 22.5.2007 [selk]

Der evangelisch-reformierte Kirchenpräsident Jann Schmidt aus Leer hat alle reformierten Kirchen in Deutschland zu einer engeren Zusammenarbeit aufgefordert. „Ich halte den Zeitpunkt für günstig, noch einmal ins Gespräch über eine volle synodale Gemeinschaft einzutreten“, sagte Schmidt laut dem

Evangelischen Pressedienst (epd) am 10. Mai in Emden bei der konstituierenden Sitzung des Kirchenparlaments der Evangelisch-reformierten Kirche.

Unter den 23 Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) seien die beiden reformierten Kirchen – die Lippische Landeskirche und die Evangelisch-reformierte Kirche – eine Minderheit, erläuterte der Kirchenpräsident. Hinzu kämen die freien reformierten Gemeinden und die altreformierte Kirche. Dieses Nebeneinander sei ein „Ausdruck einer Zersplitterung“. Ein enger Zusammenschluss wäre dagegen ein Zeichen, „dass das reformierte Erbe lebendig ist“, betonte der Kirchenpräsident.

Die Evangelisch-reformierte Kirche mit Sitz in Leer gehört zu den kleineren Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Zu ihren 142 Gemeinden zwischen Ostfriesland und dem Allgäu gehören rund 190.000 Mitglieder.

Engagierter Evangelikaler: Gottfried Meskemper 75

Seit fast einem halben Jahrhundert in zahlreichen Werken aktiv

Hörpel, 22.5.2007 [selk/idea]

Der Vorsitzende der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland, Diplomingenieur Gottfried Meskemper (Bremen), hat am 6. Mai das 75. Lebensjahr vollendet. Der in Leyden (Holland) geborene Sohn eines jüdischen, 1942 in Auschwitz ermordeten Vaters und einer katholischen Mutter, ist seit fast einem halben Jahrhundert in zahlreichen kirchlichen und evangelikalen Organisationen engagiert. Mit 13 Jahren wechselte er in die evangelische Kirche, 1958 traf er eine persönliche Entscheidung für den christlichen Glauben. Vier Jahre später war er an der Gründung der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“

beteiligt, deren Vorstand er angehört. Er wirkte 1979 richtungweisend an der Entstehung der Freien Evangelischen Bekenntnisschule in Bremen mit, war bis 2002 ihr stellvertretender Vorsitzender und amtierte auch als Sprecher der von ihm ins Leben gerufenen bundesweiten Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Bekenntnisschulen. Meskemper unterstützte ferner die Gründung der Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“ und war dort 20 Jahre im Vorstand. Von 1976 bis 1997 leitete er den Deutschen Christlichen Techniker-Bund. In Bremen, wo er bei der Telekom als Planer und Lehrer arbeitete, war er 30 Jahre lang Kirchenvorsteher. In den 1970er Jahren gehörte er dem Bremer Kirchentag (Synode) an. 2005 wurde er zum Vorsitzenden der Evangelischen Notgemeinschaft gewählt. Sie wendet sich unter dem Motto „Kirche muss Kirche bleiben“ gegen eine Politisierung der evangelischen Landeskirchen. Vielen Kirchenleitungen wirft Meskemper vor, das Ende der protestantischen Gemeinden und die Selbstauflösung der evangelischen Kirche zu betreiben. Seit 52 Jahren ist er mit seiner Ehefrau Liesel verheiratet. Das Paar hat eine Tochter.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Spaltung der Berliner jüdischen Gemeinde scheint unausweichlich

Berlin, 2.5.2007 [selk]

Die mit über 11.000 Mitgliedern größte jüdische Gemeinde Deutschlands in Berlin kommt seit dem Tod ihres ehemaligen Vorsitzenden Heinz Galinski im Jahr 1992 nicht zur Ruhe. Die hoch verschuldete Gemeinde unter ihrem derzeitigen Vorsitzenden Gideon Joffe, die zu einem hohen Anteil aus Mitgliedern aus russischsprachigen Zuwanderern besteht, steht möglicherweise vor einer Spaltung. Fragen nach einem orthodoxen bzw. konservati-

ven oder liberalen Weg, vor allem aber auch Intrigen und persönliche Zerwürfnisse auf der Leitungsebene setzen der Gemeinde zu. Kritiker sehen auch in der Dominanz der „Russen“, die weniger religiöses als kulturelles Interesse an der Gemeinde haben, ein gewichtiges Problem. Etwa 350 Gemeindeglieder signalisierten nun Interesse an der Gründung einer neuen liberalen Gemeinde in Berlin. Bereits letztes Jahr trat der Direktor des Potsdamer Moses-Mendelsohn-Zentrums für europäisch-jüdische Studien aus der Gemeinde aus.

Huber bei Papstaudienz: Positivere Beurteilung der römisch-orthodoxen Annäherung

Rom, 9.5.2007 [selk]

Noch vor wenigen Wochen waren scharfe Töne aus dem Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im Blick auf die durch Papst Benedikt XVI verstärkten unternehmen Annäherungsbemühungen in Richtung Ostkirchen zu hören. In der Kritik befürchtete man, Rom schaffe hier einen Konkurrenzdialog zu den belasteten ökumenischen Beziehungen zum Protestantismus und ginge Koalitionen mit Kirchen ein, die „die Aufklärung“ nicht nachvollzogen und integriert hätten, was offenbar neuerdings ein kirchliches Kriterium darstellt.

Nach einem Gespräch mit Papst Benedikt XVI Anfang Juni in Rom erklärte der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber nun, katholisch-evangelische Beziehungen und katholisch-orthodoxe Kontakte stellten aus seiner Sicht kein Konkurrenzverhältnis dar, sondern könnten durchaus fruchtbar auf das Gespräch mit den Protestanten zurückwirken.

Huber versäumte es auch bei dieser Gelegenheit nicht, die immer noch ausstehende und von protestantischer Seite eingeforderte Abendmahlsgemeinschaft zwischen römi-

schen Katholiken und Protestanten anzumahnen. Die gemeinsame Feier des Sakramentes sei wichtiger als Unterschiede im Amtsverständnis, erklärte Huber nach der Begegnung mit dem Bischof von Rom.

Bibeltreue US-Episkopale weihen eigenen Bischof Streit um Weihe von Homosexuellen spitzt sich zu

Washington, 9.5.2007 [selk]

Der sich selbst als „bibeltreu“ verstehende Zweig der zur anglikanischen Gemeinschaft gehörenden US-Episkopalkirche ist einen weiteren Schritt in Richtung auf eine eigene bischöfliche Kirche in den USA gegangen. Mit der Weihe von Pfarrer Martyn Minns zum Bischof durch den Primas der nigerianischen Anglikaner, Erzbischof Peter Akinola, die gegen den ausdrücklichen Willen des anglikanischen Weltprimas, Erzbischof Rowan Williams von Canterbury erfolgte, haben die konservativen Episkopalen in den USA nun einen eigenen Bischof. Akinola rief die Leitende Bischöfin der US-Anglikaner, Katherine Jefferts Schori zu einer radikalen Kursänderung von der „unbiblischen Agenda ihrer Kirche hin zur Bibel“ auf. Er stehe auch künftig zur Verfügung, wenn es gelte, „dem christlichen Volk unsere Führung und Unterstützung anzubieten, und auch all jenen, die nicht bereit sind, den Glauben, wie er ein für allemal den Heiligen überliefert“ sei, aufs Spiel zu setzen.

Jefferts Schori hatte durch die Bischofsweihe eines bekennenden und praktizierenden Homosexuellen die Kirchenspaltung in den USA ausgelöst.

Dresdner Generalvikar Dr. Konrad Zdarsa zum neuen Bischof für Görlitz ernannt

Rom / Görlitz, 24.4.2007 [selk]

Nach kurzer Vakanz hat das kleinste deutsche römisch-katholische Bistum Görlitz einen neuen Bischof.

Der Papst ernannte den bisherigen Dresdner Generalvikar Dr. Konrad Zdarsa (62) zum Nachfolger des im vergangenen Jahr emeritierten Bischofs Rudolf Müller (75).

Zdarsa stammt aus dem sächsischen Hainichen und ist promovierter Kirchenrechtler. Vor seiner Ernennung zum Generalvikar des Bistums Dresden-Meißen war Zdarsa als Geistlicher in Dresden-Neustadt, Freital und Chemnitz tätig.

Zdarsa soll, wie KNA es formulierte, am 23. Juni in sein neues Amt als Bischof von Görlitz „eingeführt“ werden.

Als Nachfolger im Amt des Dresdner Generalvikars wurde der in Breslau geborene bisherige Krankenhausseelsorger Michael Bautz (67) durch den Dresdner Bischof Joachim Reinelt bestellt.

Können ungetauft verstorbene Kinder Zugang zum ewigen Heil haben?
Neues römisches Dokument zum Thema „Vorhölle“ veröffentlicht

Rom, 25.4.2007 [selk]

Eine 30-köpfige internationale Theologienkommission des Vatikans, die bereits 2004 von Johannes Paul II damit beauftragt wurde, eine Stellungnahme zu der Frage zu verfassen, ob auch ungetauft verstorbene Kinder gerettet werden könnten, hat hierzu Thesen veröffentlicht, deren Übernahme durch die römische Glaubenskongregation und den Papst allerdings noch aussteht. Darin kommt das Theologengremium zu der Auffassung, dass auch weiterhin die Taufe „der ordentliche Heilsweg“ bleibe, ein als „Vorhölle“ gedachter „Limbus“ (wörtlich: Saum, Rand), in dem ungetauft verstorbene Kinder ohne Schmerzen, aber auch ohne Gottesnähe existierten, jedoch eine „unangemessen restriktive Sicht von Rettung“ widerspiegeln.

Die Lehre vom sogenannten Limbus puerorum, also eines neutralen Aufenthaltsortes ungetauft verstorbener Kinder, ist kein offizielles Dogma der römischen Kirche, sondern wird als theologische Notlösung und seelsorgliche Hilfskonstruktion verstanden.

Als „Strafe der Verdammung ohne die Feuerstrafe“ wurde die auch durch Thomas v. Aquin vertretene Limbuslehre 1797 jedoch durch Papst Pius VI. gegen den Vorwurf verteidigt, es handele sich dabei um ein „pelagianisches Märchen“. In den Auseinandersetzungen um die Irrlehren des Pelagius hatte der Kirchenvater Augustinus (gest. 430) die Auffassung vertreten, ungetauft verstorbene Kinder würden aufgrund der völligen Sündenverfallenheit des Menschen der Hölle überantwortet.

Ökumenischer Europäischer Bekenntnistag in Stuttgart mit 8.000 Teilnehmern

Stuttgart, 12.5.2007 [selk]

Zu einem u.a. von Ulrich Parzany, dem Leiter der Evangelisationsbewegung ProChrist, und Professor Andrea Riccardi (Rom), dem Gründer der katholischen Gemeinschaft Sant' Egidio, initiierten ökumenischen europäischen Bekenntnistag versammelten sich am 12. Mai in Stuttgart etwa 8.000 Teilnehmer aus rund 250 protestantischen, römischen, anglikanischen und orthodoxen Kirchen, Bewegungen und Gemeinschaften.

Parzany betonte, die Christenheit könne der Welt nicht dienen, wenn jede Gruppierung nur ihre eigenen Interessen beachte.

Professor Riccardi mahnte, die Christen müssten Gerechtigkeit gegenüber dem schwachen Leben, insbesondere von Ungeborenen, Kranken und Alten einfordern. Der christliche Glaube sei dabei die „Quelle der Menschlichkeit“ und alle Christen gemeinsam für die

Bewahrung von Freiheit, Solidarität und Kultur verantwortlich.

Das Treffen wurde über Satellit in 53 europäische Städte übertragen. Von Papst Benedikt XVI., dem Generalsekretär des Weltkirchenrats, Samuel Kobia (Genf), dem geistlichen Oberhaupt der anglikanischen Kirche, Erzbischof Rowan Williams (London) und dem orthodoxen Patriarchen Bartholomaios I. (Istanbul) wurden schriftliche Grußworte verlesen.

Ein europäischer ökumenischer Bekenntnistag fand erstmals am 8. Mai 2004, ebenfalls in Stuttgart, statt.

EKD-Kommunitäten-Beauftragter Johannesdotter: „Kommunitäten sind Pflanzstätten des Glaubens“

Stuttgart, 11.5.2007 [selk]

Nach dem Zerbrechen der Familien brauche man „andere Netzwerke zum Einüben gemeinschaftlichen Lebens, sagte der Beauftragte für Kommunitäten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der schaumburg-lippische Landesbischof Jürgen Johannesdotter (Bückeburg), beim Kongress „Miteinander für Europa“, der am 10. und 11. Mai im Vorfeld des ökumenischen europäischen Bekenntnistages in Stuttgart stattfand. Die Kommunitäten und geistlichen Gemeinschaften leisteten hierzu einen Stellvertreterdienst.

Die meisten Gemeinschaften seien „Pflanzstätten des Glaubens“ und Lernfelder für persönliche Frömmigkeit und soziales Engagement.

Der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Walter Kaspar (Rom), äußerte die Überzeugung, die Amtskirchen bräuchten selbständige Bewegungen, um sie „am Laufen zu halten“.

Allein in Deutschland gibt es heute im Bereich evangelischer Kirchen rund 100 Kommunitäten, Bruderschaften, Klöster und Gemeinschaften, darunter auch noch einige der traditionellen Diakonissen-Schwesternschaften, die in unterschiedlicher konfessioneller Ausprägung und inhaltlicher Ausrichtung ein alternatives Leben in verbindlicher Gemeinschaft führen. Häufig zählt dazu das Einhalten der sogenannten „evangelischen Räte“, nämlich Armut, bzw. Verzicht auf persönliches Eigentum, Ehelosigkeit und Gehorsam.

Eine der bekanntesten außerdeutschen Kommunitäten ist die Kommunität von Taizé, der langjähriger Prior der ermordete Frère Roger Schütz war.

• ANGEMERKT

„Alles Ding hat seine Zeit...“

„Es wurde behauptet, dass die Klostergebäude der Taufe gleichzustellen sind und dass man mit dem Klosterleben Vergebung der Sünde und Rechtfertigung vor Gott verdient.“ Mit diesen Worten beginnt der 27. Artikel des Augsburgischen Bekenntnisses „Über die Klostergebäude“. In der Folge verschwand das Ordens- und Klosterwesen nach einer kurzen Übergangszeit nach und nach ganz aus dem Leben und dem Bewusstsein der lutherischen Kirche. Der Missbrauch war abgeschafft, der gute Gebrauch, den bekanntlich der Missbrauch nicht zu Fall bringt, aber auch. Und damit auch ein geistlicher Reichtum und ein Frömmigkeitsschatz, der fünfzehn Jahrhunderte lang – wie es der Kommunitätenbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Johannesdotter formulierte – „Pflanzstätten des Glaubens“ waren. In den Klöstern herrschten nicht nur Aberglaube, Korruption, unmoralische Exzesse, Güteranhäufung und falsche Weltflucht. Von ihnen gingen auch Mission, christli-

che Nächstenliebe, Volksbildung und hohe Gelehrsamkeit aus.

Im 19. Jahrhundert kam es als christliche Reaktion auf die Verelendung der Massen infolge der Industrialisierung zu einer Renaissance des Gedankens gemeinschaftlichen christlichen Lebens in Verbindlichkeit: 1836 gründete Pfarrer Theodor Fliedner in Kaiserswerth die erste sogenannte Diakonissenanstalt. Hier führten Frauen ein verbindliches kommunitäres Leben, um all ihre Kraft den Notleidenden ihrer Zeit widmen zu können. Alte Frömmigkeits- und Traditionselemente wie das Tagzeitengebet, eine Ordenstracht, das Halten der evangelischen Räte, also Verzicht auf Eigentum, Ehe und freie Selbstbestimmung kamen wieder zu Ehren. Unendlicher Segen ging von den Diakonissen aus. Nicht nur für die Kranken, Armen und Bedürftigen, sondern auch für das geistliche Leben der evangelischen Kirche und ihrer Gemeinden. Und nicht zuletzt auch für die Diakonissen selbst, die in der Schwesternschaft die Geborgenheit einer familiären verbindlichen Gemeinschaft, ein sinnvolles und geistlich wie menschlich erfülltes Leben fanden. Gerade auch in der Anfangszeit der Diakonissenarbeit fanden viele junge Mädchen in der Schwesternschaft den Halt und die Liebe, die sie in ihren Familien nicht erfuhren. (Ich empfehle die Lektüre des Romanes „Die Protestantin“ aus der Anfangszeit der Kaiserswerther Diakonie!)

Aber „alles Ding währt seine Zeit“ – die Zeit der Diakonissenschwesternschaften scheint abgelaufen zu sein. Schon seit Jahrzehnten. Die Frage, wie lange es her ist, dass ein Pastor einer jungen Frau aus seiner Gemeinde den Lebensweg als Diakonisse empfohlen oder auch nur vorgestellt hat, muss freilich erlaubt sein. Auch die Frage, ob nicht unbiblische Vorstellungen von Selbstbestimmtheit und weiblicher Emanzipation das Einschlafen und bevorstehende Aussterben der „weiblichen Diakonie“ zumindest begünstigt

hat und ob die Kirche hier nicht in falscher Anpassung auch schuldig geworden ist, muss gestellt werden dürfen.

Auf der anderen Seite verzeichnen viele evangelische Kommunitäten, Bruder- und Schwesternschaften, sowie die wenigen existierenden evangelischen Klöster einen ungeahnten Zulauf junger Leute. Das Bedürfnis und ein wiedererwachendes Verständnis für ein alternatives Leben in verbindlicher christlicher Gemeinschaft zum geistlichen, seelischen und physischen Wohl der Menschen ist nicht wegzudiskutieren.

Wohin aber sollen sich Christen aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wenden, die den Weg eines Lebens nach den evangelischen Räten für sich entdeckt haben? Wo sind im Raum unserer Kirche die Oasen gemeinsamen Lebens, von denen lebendiger Glaube, Verbindlichkeit, geistliche Tiefe ausstrahlt?

Missionsdirektor Markus Nietzke hat kürzlich in einem Vortrag so ganz nebenbei die denkbare Möglichkeit erwähnt, in einem Gebäude der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar beispielsweise auch eine Kommunität anzusiedeln. Warum eigentlich nicht? Ein Missionshaus, in dem man nicht nur gut untergebracht und hervorragend gepflegt wird, sondern in dem eine kleine geistliche Gemeinschaft diesem Haus eine spirituelle lebendige Seele verleiht, Angebote wie Glaubenskurse, Fasten- und Einkehrtage macht, mehrmals am Tag Gebetsgottesdienste hält, an denen man als Gast teilnehmen kann, erscheint mir – übrigens auch über die Grenzen unserer Kirche hinaus – außerordentlich interessant und im besten Sinne des Wortes missionarisch. Ein Lutherisches Jugendhaus in Homberg/Efze, an dem eine Kommunität angesiedelt wäre, die sich die Jugendarbeit zur Aufgabe macht, Haus und Gelände bewirtschaftet, Freizeit- und Seminarangebote macht

und Rüsten durchführt, könnte zumindest in der Region das Problem regulieren, dass es immer schwieriger wird, Pastoren zu finden, die bereit sind, das Jugendpfarramt zu übernehmen. Ob nicht auch die kostendeckende Belegung des Jugendhauses damit realistischer würde?

Kleinstkommunitäten von drei, vier, fünf Personen in Anbindung an Kirchengemeinden, vielleicht an dauerhaft vakante Gemeinden mit leerstehenden Pfarrhäusern, oder gezielt an Missionsgemeinden, könnten bisher ungeahnte Gemeindeaufbauarbeit leisten.

In Görlitz wären sie jedenfalls willkommen.

Und was wäre eigentlich, wenn sich eines Tages einige Christen bereit fänden, an unserer Theologischen Hochschule kommunitär zusammen zu leben, als Pastoralreferentin Seelsorgerin der Studierenden zu sein, als Bürofachfrau in der Verwaltung, im Archiv, der Bibliothek zu arbeiten, als Gärtner die Geländepflege zu übernehmen, als Koch die Qualität des Mensaessens spürbar zu verbessern? Für ein Taschengeld. Bisher müssen jedenfalls noch viele der modernen Studentenapartments mit Nichttheologen von „außerhalb“ belegt werden. Im Gertrudenstift trägt man sich mit Neubauplänen und sucht nach Nutzungskonzepten für den bisherigen Altbau. Sollte vielleicht die Zeit der Diakonissen und Diakonenbrüder, die in der Kranken- und Altenpflege tätig sind, doch nicht vorbei sein?

Wer Visionen hat, ich kenne das Wort von Altbundeskanzler Schmidt, sollte zum Arzt gehen. Aber wer keine mehr hat, ist dort auch gut aufgehoben.

Verfasser: Propst Gert Kelter, Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Görlitz; Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

Scheidungsfall Käßmann mit ökumenisch-amtstheologischer Implikation

Hannover, 16.5.2007 [selk]

Nachdem die hannoversche Landesbischofin Margot Käßmann bekannt gegeben hatte, dass sie sich nach 26 Ehejahren von ihrem Ehemann Pastor Eckhard Käßmann scheiden lassen wolle, wurde der Fall unter unterschiedlichen Gesichtspunkten in der kirchlichen wie der weltlichen Presse diskutiert.

Dabei standen Themen wie „christliches Eheverständnis“ oder die „Vorbildfunktion kirchlicher Amtsträger“, sowie die Frage, ob nicht auch unabhängig von theologischen und ethischen Fragen ein Rücktritt geboten sei, um nicht den Eindruck zu erwecken, auch kirchliche Amtsträger „klebten“ an ihren leitenden Funktionen wie weltliche Politiker, weitgehend im Vordergrund.

Jetzt ließ die Landesbischofin verlauten, „nach evangelischem Verständnis“ hätten „Ordinierte im Bischofsamt keinen besonderen Weihestatus“. Auch für sie gelte: „Rechtfertigung geschieht allein aus Glauben, aus geschenktem Glauben und nicht aus gelingender Ehe oder anderer menschlicher Leistung.“ Deshalb vertraue sie auf Gottes Liebe und seine Zusage.

Diese Aussage ist interessant vor dem Hintergrund des erst am 26. März 2007 vom Lutherischen Weltbund (LWB) in Lund verabschiedeten Papiers „Das Bischöfliche Amt innerhalb der Apostolizität der Kirche“ (*Episcopal Ministry within the Apostolicity of the Church*), in dem konsequent von „Bischofsinstallation bzw. Bischofs konsekration“ die Rede ist und damit den Eindruck vermittelt, auch das lutherische Bischofsamt sei keineswegs nur eine administrative Funktion und der liturgisch-gottesdienstliche

Akt der Installation bzw. Konsekration definitiv keine „besondere Weihe“. In dem Papier heißt es hinsichtlich der besonderen Anforderungen an die Lebensweise bischöflicher Amtsträger (VI.63): „Auch muss unter ökumenischen Gesichtspunkten das Augenmerk auf die persönliche Lebensführung und den Glauben derer gerichtet werden, die berufen sind, den bischöflichen Dienst auszuüben.“ Außerdem sollten sie Ordinierten wie Laien darin auch ein dringend nötiges Vorbild geben.

Baptisten-Präsidium zur Verweigerung der ökumenischen Taufanerkennung: Wir sind keine „Störenfriede der Einheit“

Kassel, 17.5.2007 [nach idea]

Die deutschen Baptisten sind keine „Störenfriede der Einheit“, auch wenn sie eine kirchliche Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe nicht unterzeichnet haben. Das hat das Präsidium des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) deutlich gemacht. Ende April hatten elf Kirchen in einem ökumenischen Gottesdienst in Magdeburg ihre Taufen gegenseitig anerkannt. Im Namen der täuferischen Freikirchen hatte ein Repräsentant der Mennoniten in einem „Sondervotum“ erläutert, warum manche Freikirchen die Kindertaufe nicht anerkennen können. Sie lehnen die Säuglingstaufe als unbiblisch ab und praktizieren allein die Glaubentaufe von Menschen, die sich zum Glauben an Jesus Christus bekennen. Dazu erklärte jetzt der Präsident des Bundes und der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF), Pastor Siegfried Großmann (Seesen) in Kassel: „Die Kirchen mit der Erkenntnis der Glaubentaufe sind nicht mehr und nicht weniger ‚Störenfriede der Einheit‘ als alle anderen Kirchen in ihren Erkenntnisunterschieden auch.“

In einer Stellungnahme des Präsidiums heißt es: „Nach unserem Verständnis des Neuen Testaments ist die Taufe mündiger Menschen, die ihren Glauben bezeugen und getauft werden wollen, die einzige Form der Taufe, die das Neue Testament bezeugt.“

Missionsexperten weisen Papst-Kritik an Evangelikalen zurück

Sinsheim / Kassel, 18.5.2007 [nach idea]

Die Kritik von Papst Benedikt XVI. an der evangelikalen Bewegung in Brasilien haben deutsche Missionsexperten zurückgewiesen. Bei seinem Lateinamerika-Besuch Mitte Mai hatte das Oberhaupt der katholischen Kirche vor Sekten und Pseudo-Religionen gewarnt, die mit finanziellen Versprechen um Mitglieder wüben. Statistiken zufolge ist der Anteil der Katholiken an der brasilianischen Bevölkerung von 94 Prozent im Jahr 1940 auf derzeit rund 70 Prozent zurückgegangen. Dagegen gehöre heute jeder Fünfte der rund 180 Millionen Brasilianer zu einer protestantischen Freikirche. Nach Ansicht des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM), Missionsdirektor Detlef Blöcher (Sinsheim bei Heidelberg), weist die Entwicklung auf massive Defizite der katholischen Kirche hin. „Eine in Hierarchien und Liturgien erstarrte Kirche darf sich nicht wundern, wenn ihr die Leute davonlaufen“, sagte Blöcher gegenüber idea. Vor allem pfingstkirchlich oder charismatisch geprägte Gemeinschaften zeigten, wie sich der Glaube an Jesus Christus im Alltag auswirken könne. Blöcher wies auch die Behauptung zurück, evangelikale Gruppen seien überwiegend aus den USA finanziert. Das meiste Geld stamme von Einheimischen, die großzügig für ihre Gemeinde und die Linderung materieller Nöte spendeten. Gleichzeitig grenzte er sich scharf von Sekten ab, die versprächen, Gott belohne die Mitgliedschaft in einer

Kirche mit Wohlstand. Hochrangige Kirchenvertreter, die nicht zwischen Evangelikalen und Sekten differenzierten, seien entweder unwissend oder politisch verblendet.

Die Vorwürfe des Papstes bewiesen auch ein „getrübt Verhältnis zur Ökumene“. Wenn es Schwierigkeiten mit anderen Konfessionen gebe, würden diese in die Sekten-Ecke gestellt.

DIAKONIE - REPORT

Erfahrungsaustausch Osteuropa Freikirchen im Gespräch

Hannover, 24.4.2007 [selk]

Zum ersten Mal trafen sich im April die Beauftragten für Mittel-, Ost- und Südeuropa in den Freikirchen zu einem Gedankenaustausch. Pfarrer i.R. Reinhold Braun (Methodistische Kirche und Vertreter der Vereinigung Evangelischer Freikirchen) und der Geschäftsführer der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA) Klaus Pritzkeleit hatten zu dem Treffen eingeladen. Anliegen war, die verschiedenen Aktivitäten der verschiedenen Freikirchen zur Kenntnis zu nehmen und nach Möglichkeiten gemeinsamer Aktivitäten zu suchen. Als Vertreter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nahm in Vertretung von Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth an der Begegnung teil.

Die anwesenden Kirchenvertreter und der Vorsitzende der Evangelischen Kommission für Mittel- und Osteuropa (EKMOE), Oberkirchenrat Kiefer, informierten über die Aktivitäten in den benannten Bereichen. Sie beschrieben die unterschiedlichsten diakonischen und missionarischen Projekte in Zusammenarbeit mit den Partnerkirchen in den jeweiligen Ländern. Dazu gehören

auch Partnerschaften von Gemeinden aus Deutschland mit Gemeinden in Mittel- und Osteuropa. Es wurde deutlich, dass die Verbesserung der Lebensverhältnisse in Mittel- und Osteuropa und der Aufbau von Brücken der Verständigung ein wesentliches Ziel aller Kirchen ist. Bischof i. R. Dr. Diethardt Roth stellte in diesem Zusammenhang auch die Bemühungen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) u.a. in Tschechien, Weissrussland, Polen, Russland (Ingermanlandkirche) und Lettland vor.

In den Beiträgen kam auch zum Ausdruck, dass die Arbeit nicht immer konfliktfrei sei. Es gebe Probleme mit den orthodoxen Kirchen vor Ort und bisweilen mit staatlichen Behörden. Hier sei es wichtig, geduldig und beharrlich weiterzuarbeiten, um den Menschen ganzheitlich zu helfen.

Die Finanzierung der umfangreichen Tätigkeiten geschieht im Wesentlichen durch Haushaltsmittel, Stiftungen und Spenden aus den beteiligten Kirchen.

Einig waren sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, dass es vor allem darauf ankomme,

- wechselseitige Partnerschaft zu pflegen,
- ökumenische und politische Kontakte vor Ort zu suchen,
- diakonisch/humanitäre und missionarische Aktivitäten in guter Weise miteinander zu verbinden,
- den fachlichen Austausch zwischen den Freikirchen zu entwickeln,
- den Stellenwert diakonischer Arbeit in Osteuropa unter den geopolitischen Veränderungen der letzten 10 Jahre neu zu definieren.

Ein weiteres Treffen wurde von der Mehrzahl der Teilnehmer für sinnvoll erachtet, um diese Themen zu diskutieren, nachdem der erste Gedankenaustausch im Wesentlichen der gegenseitigen Information gedient hatte.

Diakonischer Grundkurs: Vorschau auf 2. Staffel 2008

Berlin, 22.5.2007 [selk]

Der Diakonische Grundkurs, veranstaltet von der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA), der auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) angehört, geht in die zweite Runde. Ab Herbst 2008 wird ein neuer Kurs für haupt- und ehrenamtliche Diakonie-Mitarbeitende evangelischer Kirchen starten. Das geht aus einer Vorschau-Information der DA hervor.

„Die erste Staffel läuft zur Zeit mit großem Erfolg“, berichtet Horst Charlet, Oberstleutnant der Heilsarmee und Vorsitzender der DA. „Die ausnahmslos positive Resonanz von Teilnehmenden und Referierenden sowie die große Nachfrage zeigen, dass eine Fortführung sinnvoll und notwendig ist.“

SELK-Diakoniedirektorin Barbara Hauschild nimmt an der ersten Staffel des Kurses teil. „Was mich begeistert, ist das Spektrum an Wissen – von der biblisch-theologischen Grundlegung über Juristisches bis zum Projektmanagement – ganz gezielt in Richtung auf Diakonie und für die Arbeit aufbereitet. Sehr praktisch!“ lautet ihr Statement nach den ersten beiden Kurswochenenden.

Weitere Informationen sind auf der Internetseite der DA (www.daek.de) zu finden. Sobald Termine und Kursorte der zweiten Staffel feststehen, erscheint ein Einladungs-Flyer, der allen Pfarrämtern zugeht und beim Diakonischen Werk der SELK erhältlich ist.

Krankenhausführung für Aufsichtsgremium SELK: Kuratorium des Naëmi-Wilke-Stiftes tagte

Guben, 26.4.2007 [selk]

Mit einer dicht gefüllten Tagesordnung hielt das Kuratorium des Gubener Naëmi-Wilke-Stiftes, das

nach Stiftungssatzung zuständige Aufsichtsgremium, am 25. April seine Frühjahrssitzung in Guben. Das Naëmi-Wilke-Stift ist die größte der im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten diakonischen Einrichtungen.

Auf ihrer Sitzung in Guben nahmen die fünf Kuratoriumsmitglieder unter der Leitung von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) als Vorsitzendem die Berichte des Vorstandes entgegen. Ausführlich wurde dabei das Agieren des Vorstandes der Stiftung angesichts der komplizierter werdenden gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen erläutert und diskutiert. Die Stiftung mit ihren rund 300 Beschäftigten betreibt im Kern ein Krankenhaus der Grundversorgung mit der Spezialisierung durch eine Orthopädische Abteilung.

In der Mittagspause konnte sich das Kuratorium einen eigenen Eindruck von der mittlerweile abgeschlossenen zweiten Neubaustufe des Krankenhauses verschaffen. Neben der Führung über zwei neubezogene Bettenstationen des Krankenhauses besichtigten die Kuratoriumsmitglieder und der Vorstand auch den neu geschaffenen OP-Bereich und die Zentralsterilisation.

Am Vorabend der Sitzung hatte es ein Treffen mit den Chefarzten des Krankenhauses gegeben. Die Begegnung während eines gemeinsamen Abendessens verschaffte einen Einblick in die ausgesprochen komplex gewordenen ärztlichen Rahmenbedingungen und die gewachsene ökonomische Verantwortung für den ärztlichen Dienst insgesamt.

Das Kuratorium verabschiedete unter anderem einstimmig den Diakonischen Corporate Governance Codex für das Naëmi-Wilke-Stift, eine freiwillige Selbstverpflichtung zur Transparenz von Aufsicht und Leitung in dieser diakonischen Einrichtung. Das Kuratorium folgte damit einer Empfehlung

des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland und seiner Landesverbände, die derartige Selbstverpflichtungen zur Transparenz den Mitgliedseinrichtungen nahegelegt hatten.

Das Kuratorium nahm das Programm für das bevorstehende 129. Jahresfest vom 6. bis zum 8. Juli entgegen, in dessen Rahmen auch die gottesdienstliche Inbetriebnahme der zweiten Neubaustufe im Krankenhaus stattfinden soll.

Außerdem wurden Termine für 2008 verabredet, unter anderem auch für die Festlichkeiten zum 130-jährigen Bestehen der Stiftung, das im Juni 2008 begangen werden soll.

Naëmi-Wilke-Stift Guben: Jahresfest im Paul-Gerhardt- Jahr 2007

Guben, 19.5.2007 [selk]

Zu seinem 129. Jahresfest lädt das Naëmi-Wilke-Stift, diakonische Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), vom 6. bis 8. Juli 2007 nach Guben ein.

Unter dem Motto des Paul-Gerhardt-Wortes „Sollt ich meinem Gott nicht singen, sollt ich ihm nicht dankbar sein? Denn ich seh in allen Dingen, wie so gut er's mit mir mein“ lädt das Stift Mitarbeitende und Gäste zu einem bunten Programm ein.

Den Auftakt bilden zwei Fachtagungen am 6. Juli, aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der Logopädischen Praxis sowie zur Präsentation der neuen OP-Räume. Daran schließt sich ein Empfang für den Freundeskreis des Stifts und Begegnung mit dem Vorstand an.

Um 19.30 Uhr wird eingeladen zu einem „Choratorium“ zu Leben und Liedern des Paul Gerhardt: „Du meine Seele, singe“.

Der 7. Juli steht im Zeichen der offenen Türen: Nach einem Gottes-

dienst zur Einweihung des Krankenhausneubaus mit dem Kuratoriumsvorsitzenden SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) sind die Besucher zu Führungen und Besichtigungen in den Neubaubereichen wie auch in den anderen Fachabteilungen des Stifts eingeladen.

Abends steht Musikalisches mit dem Musical „Mose - Auszug aus Ägyptenland“ in der Gubener Klosterkirche und danach ein Konzert des Münchner Blechbläserensembles „Harmonic Brass“ auf dem Programm.

Mit „Diakonie in Polen“ ist der Abschlussstag überschrieben: „Erfreulicherweise können wir die Kontakte zum einzigen Diakonissenmutterhaus Kaiserswerther Prägung in Polen vertiefen“ berichtet Pfarrer Stefan Süß, Rektor des Naëmi-Wilke-Stifts. „Vorsteher Pfarrer Marek Londzin und Oberin Schwester Lidia Gottschalk werden unsere Gäste sein und von ihrer Arbeit in Polen berichten.“

Außerdem wird Pfarrer Londzin im Festgottesdienst zum 129. Jahresfest am 5. Sonntag nach Trinitatis im „Weiten Raum“ des Stifts predigen. Das Programm schließt mit einem Mittagessen.

„Feiern Sie mit uns zusammen!“ lädt Süß ein. „Wir organisieren für Sie Unterkunft und Verpflegung.“ Und: „Wir freuen uns auf Sie!“

Bildübergabe anlässlich des 200sten Geburtstages von Johann Hinrich Wichern Diakonie-Präsident Klaus-Dieter K. Kottnik nimmt Porträtkopie entgegen

Berlin, 15.5.2007 [dw-ekd / selk]

Im Vorfeld zum Wichernjahr 2008 hat der Vorsteher des Rauhen Hauses, Pastor Dietrich Sattler, dem Präsidenten des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD), Pfarrer

Klaus-Dieter K. Kottnik, am 16. Mai eine Porträtkopie von Johann Hinrich Wichern überreicht. Diese Gemäldekopie wird von nun an als symbolträchtige Leihgabe in den Amtsräumen von Präsident Kottnik an das sozialpolitische Engagement und die Ursprünge des Verbandes erinnern.

Der Hamburger Theologe Johann Hinrich Wichern (1808 - 1881) zählt zu den Gründervätern der heutigen Diakonie. Mit der Gründung des Rauhen Hauses in Hamburg und des Evangelischen Johannesstiftes in Berlin begann Wichern seine umfassende soziale und pädagogische Arbeit mit Kindern sowie der Ausbildung von deren Erzieher, den Diakonen. Im Jahr 1848 war es ihm auf den Wittenberger Kirchentag gelungen, eine Vielzahl von christlichen Vereinen im Centralausschuss für Innere Mission zusammenzuschließen. Wichern legte damit den Grundstein für die Diakonie, den heutigen evangelischen Wohlfahrtsverband.

Das Diakonische Werk der EKD wird die Erinnerung an den Hamburger Theologen Wichern im Jahr 2008 bei zahlreichen Gelegenheiten weiter vertiefen, dann jährt sich Wicherns Geburtstag zum 200sten Mal.

TelefonSeelsorge beschäftigt sich mit „Inszenierungen am Telefon“

Anlässlich der Leitertagung neuer Vorstand gewählt

Berlin, 27.4.2007 [dw-ekd / selk]

Die Evangelische Konferenz für TelefonSeelsorge und Offene Tür e. V. hat anlässlich der jährlich gemeinsam mit der Katholischen Konferenz stattfindenden Leitertagung einen zum Teil neuen Vorstand gewählt.

Dieter Schütte, Superintendent des Kirchenkreises Wesel wurde erneut

zum Vorsitzenden des Vorstandes gewählt. Pfarrer Werner Korsten von der TelefonSeelsorge Essen ist zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden.

Neben sechs weiteren gewählten Vorstandsmitgliedern wird das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) durch Bernd Blömeke, den Leiter des Arbeitsbereiches der TelefonSeelsorge im DW EKD im Vorstand vertreten.

Die gerade zu Ende gegangene Leitertagung in Vierzehnheiligen hat sich vorrangig mit dem Thema „Inszenierungen am Telefon“ beschäftigt. Anlass ist das zunehmend um sich greifende Phänomen, dass dramatische Inhalte präsentiert werden, die den Eindruck erwecken, es gehe vor allem darum, erhöhte Aufmerksamkeit zu erzielen. Ehrenamtliche Mitarbeiter der Telefonseelsorge können sich in Einzelfällen nicht des Verdachts erwehren, dass es sich dabei um bewusste Inszenierungen handelt - dieses Phänomen tritt seit der zunehmenden Verbreitung der sogenannten Neuen Medien verstärkt auf. Der Umgang mit über das Internet verfügbaren Angeboten wie „second life“ und ähnlichem verstärkte die Tendenz, so ein Ergebnis der Beratungen, sich mit Hilfe von Inszenierungen auszuprobieren und die eigene Identität probeweise zu variieren. Dies erfordere eine entsprechende Sensibilisierung der Beratenden.

„Für die ehrenamtlich tätigen Menschen, die hier eine höchst dankenswerte Aufgabe wahrnehmen, ist es manchmal eine zusätzliche Herausforderung, die Ernsthaftigkeit des Anliegens sicher einzuschätzen“, so Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik, Präsident des Diakonischen Werkes der EKD. Durch ihre Erfahrung und gute Schulungen gelinge es ihnen jedoch, „jedem Menschen das an Aufmerksamkeit und Zuwendung zu geben, was er in seiner Situation gerade benötigt.“ Die Erfahrung zeige, dass sehr viele

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Manfred Brockmann (54), Marburg, hat eine Berufung der Zionsgemeinde Uelzen-Klein Süstedt angenommen und wird im August dieses Jahres dorthin wechseln.

Pfarrer Detlef Budniok (58), Düsseldorf, hat eine Berufung der Kreuzgemeinde Hesel angenommen und wird im Herbst dieses Jahres dorthin wechseln.

Pfarrer Edmund Hohls (51), Hermannsburg, hat eine Berufung der Gemeinden im Pfarrbezirk Saarbrücken-Walpershofen angenommen und wird im Juli dorthin wechseln.

Kantor Martin Schubach (44), Berlin, scheidet zum 30. Juni 2007 aus dem Dienst der SELK aus. Das zwischen ihm und der SELK bestehende Arbeitsverhältnis wird zu diesem Zeitpunkt in beiderseitigem Einvernehmen beendet.

Joachim Ost (32), Bochum, wurde unter dem 11. Mai 2007 die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2007.*

Kässner, Klaus-Peter, Pfarrer i.R.:
E-Mail kaessner38@freenet.de

Schillhahn, Wolfgang, Superintendent i.R.:
Neuhausstr. 4, 61440 Oberursel/Ts,
Tel. (0 61 71) 6 98 48 58, Mobil (0173) 867 86 95,
Fax (0 61 71) 6 98 48 57,
E-Mail Wolfgang@Schillhahn.de

Neigenfind, Helmut, Pfarrer i.R.:
E-Mail hgneigenfind@web.de

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Im Alter von 85 Jahren ist am 5. Mai **Erika Mädlich verstorben**. Sie war die Ehefrau des 2001 verstorbenen Pfarrers und Superintendenten Karl Mädlich, der in den heute zur SELK gehörenden Gemeinden in Sand und Kassel sowie im Pfarrbezirk Mühlhausen-Ansbach tätig war. Die Verstorbene war 1921 in Kesselsdorf geboren worden und lebte zuletzt in Mainburg.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In Kassel kamen am 14. Mai der **Koordinator der SELK für „Kirche und Judentum“ (KKJ)**, Prof. em. Dr. Volker Stolle (Mannheim), und der KKJ-Beirat – Missionsdirektor Markus Nietzke (Bergens-Bleckmar), Professor Dr. Achim Behrens (Oberursel) und Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) – zusammen. Es wurden Überlegungen angestellt, durch niederschwellige Impulse und Angebote Solidarität mit Israel zu fördern und zu konkretisieren, etwa durch Predigthilfen, Unterrichtsmaterialien oder Diskussionsprozesse.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Im Alter von 79 Jahren ist am 21. Mai **Reinhard Ochlich verstorben**. Ochlich war gemeindlich wie übergemeindlich in Finanzaufgaben ehrenamtlich tätig, als Rendant im Pfarrbezirk Sangerhausen-Heldringen-Lutherstadt Eisleben und als Finanzbeirat des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen der SELK. In der Amtsperiode 1991-1995 gehörte er als von der Kirchenleitung kooptiertes Mitglied der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen an und gestaltete den Übergang der Evangelisch-lutherischen (alt-lutherischen) Kirche in die SELK mit. Ochlich lebte mit seiner Ehefrau Anita zuletzt in Hohlstedt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das **225. Kirchweihfest** der St. Georgenkapelle im St. Georgenstift von 1379 konnte am 29. April die Gemeinde der SELK in **Arnstadt** feiern. Propst i.R. Gerhard Hoffmann (Eggersdorf bei Berlin) hielt die Festpredigt. Pfarrer Jörg Kallensee, der die Arnstädter Gemeinde von Gotha aus betreut, referierte zur Geschichte des Hauses, der Kapelle und der Gemeinde, die den Kirchraum im Stift seit 1946 für ihre Gottesdienste nutzt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **75. Geburtstag** konnte am 25. Mai Missionsdirektor i.R. **Johannes Junker**, D.D., D.D. (Braunschweig) begehen. Junker war zunächst im Missionsdienst in Südafrika, dann als Pfarrer im Pfarrbezirk Hagen tätig, ehe er als Geschäftsführender Kirchenrat der SELK und später als Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission der SELK hauptamtlich übergemeindliche Aufgaben übernahm.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auf der Jahreshauptversammlung des Vereins „**Melsunger Jugendtreff e.V.**“ am 3. Mai wurde **Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth** (Melsungen) erneut zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der Altbischof der SELK vertritt in dem Verein die Christusgemeinde (SELK) Melsungen und hat nach seiner Amtszeit als Bischof an seine Ehrenamtstätigkeit angeschlossen, die er bereits zuvor als Melsunger Gemeindepfarrer wahrgenommen hatte.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Erstmals in der Geschichte **Niedersachsens** sind am 13. Mai in Hannover leitende Theologen von 23 christlichen Kirchen zusammengekommen. Bei einem ökumenischen Gottesdienst in der Marktkirche unterzeichneten sie das Dokument „**Charta Oecumenica**“ für die Zusammenarbeit der Kirchen in Europa. Zu den Unterzeichnern gehörten unter anderem Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann für die Landeskirche Hannovers und der römisch-katholische Bischof Dr. Josef Homeyer. Für die SELK unterschrieb Propst Johannes Rehr (Rabber) das Dokument.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In Wolfsburg wurde am 29. April **Andrea Riemann** in den sozial-missionarischen Dienst der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK **entsandt**. Ihr Dienst unter Armen und Schwachen in Moreira (Brasilien) und anderen Orten sowie auch die Betreuung sowohl eines Volontärprogramms in Brasilien als auch von Patenschaften für Moreira-Kinder in Deutschland wurde damit auf eine erweiterte Basis gestellt. Die 32-jährige Krankenschwester aus Verden wird bis Januar 2008 im Dienst der LKM deren Engagement in Brasilien verstärken.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 31. Mai wurde Pfarrer i.R. **Gerhard Schmidt 80 Jahre alt**. Der in Melsungen geborene Schmidt war von 1955 bis 1990 Pfarrer der heute zur SELK gehörenden Gemeinde in Ottweiler-Fürth.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 25. Mai traf in Hannover der **SELK-Koordinator für „Kirche und Judentum“**, Professor em. Dr. Volker Stolle (Mannheim), mit Propst Johannes Rehr (Rabber) und Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) zusammen. Erörtert wurde unter anderem die Frage, auf welche Weise die Vorgängerkirchen der SELK mit dem Volk Israel theologisch tatsächlich umgegangen sind. Bischof Voigt: „Jede Generation steht neu vor der Notwendigkeit, sich die Geschichte kritisch anzu-

eignen. Es steht unserer Kirche gut an, sich dieser Aufgabe zu stellen.“

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das **Orgelpositiv** der unlängst aufgelösten Stephanus-Gemeinde Frankfurt/Main der SELK ist jetzt nach **Döbbrick** gekommen: Dr. Siegfried Schwertner (Heidelberg), Orgelsachverständiger der SELK, hat das Instrument in Frankfurt ab- und in Döbbrick wieder aufgebaut.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **7. Nacht der Offenen Kirchen** fand vom 27. auf den 28. Mai in **Berlin und Brandenburg** statt: Gemeinden aller Konfessionen luden ein zu Gesprächen, Konzerten, Besichtigungen, Orgelführungen, Lesungen, Imbiss und vielem mehr. Aus der SELK beteiligten sich deren Gemeinden in Zehlendorf-Steglitz, Cottbus und Döbbrick.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **25 Jahre Martin-Luther Kirche:** Dieses Jubiläum feiert in diesem Jahr die Martin-Luther-Gemeinde **Bad Schwartau** der SELK. Am 27. Mai war SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) im Jubiläumsgottesdienst am Pfingstsonntag als Festprediger Gast der Gemeinde. Im Rahmen eines buntes Festprogramms wurden Bilder und Filmausschnitte aus der Bauzeit gezeigt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **80. Geburtstag** begeht am 9. Juni Pfarrer Dr. **Hans Lindemann** (Bad Homburg). Der in Liegnitz geborene und 1957 in Frankfurt/Main tätige Lindemann war nicht als Gemeindepfarrer, sondern im Schuldienst tätig.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **50. Ordinationstag** konnte am 5. Mai Pfarrer i.R. **Peter Heitmann** (Dossenheim) begehen. Der 1957 in Hamburg ordinierte SELK-Emeritus war Pfarrer im Pfarrbezirk Höchst/Nidder sowie in den Gemeinden Nettelkamp und Frankfurt/Main (Trinitatis).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Jesus und die Fischer!“ So lautet eine Kantate für Kinderchor und Instrumente, die einer **Kindersingefreizeit** im Sprengel Nord der SELK vom 6. bis zum 8. Juli in **Scharnebeck** ihr Motto gibt. Info: Kantorin Antje Ney, Tel. (0 41 84) 89 71 51, E-Mail a.ney@t-online.de

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

Menschen irgendwann in ihrem Leben in eine Lage geraten, in der sie dankbar für das Angebot der Telefonseelsorge sind.

Die Evangelische Konferenz für TelefonSeelsorge und Offene Tür e. V. ist neben der Katholischen Konferenz für TelefonSeelsorge und Offene Tür ein Bundesverband, in dem sich die 100 TelefonSeelsorge-Stellen bundesweit organisieren, um ihre gemeinsame Arbeit zu koordinieren und die gemeinsamen Interessen zu vertreten. Im vergangenen Jahr feierte die TelefonSeelsorge ihr 50-jähriges Jubiläum; seit zehn Jahren erfährt die Arbeit der TelefonSeelsorge in Deutschland die verlässliche Unterstützung durch die Deutsche Telekom AG.

Humanitäre Lage in Somalia ist verheerend

Kirchliche Hilfsorganisationen rufen zu Solidarität und zu Spenden auf

Stuttgart, 4.5.2007 [dw-ekd / selk]

Trotz einer mehrtägigen Feuerpause in Mogadischu ist die humanitäre Lage in der somalischen Hauptstadt katastrophal. Bei einer gemeinsamen Pressekonferenz in Stuttgart äußerten sich „Brot für die Welt“, Caritas international, Diakonie Katastrophenhilfe und das Auswärtige Amt besorgt über die verheerende Situation der rund 365.000 Vertriebenen, die zum großen Teil in Lagern am Stadtrand untergekommen sind.

„Obwohl die Gefechte eingestellt wurden, ist die Sicherheitslage in Mogadischu sehr angespannt. Bewaffnete Banden sind eine permanente Bedrohung für die Bevölkerung“, berichtete Helmut Hess, Kontinentalleiter Afrika bei „Brot für die Welt“, der gerade von einer Reise ans Horn von Afrika zurück gekommen ist. „Die hygienischen Verhältnisse in Mogadischu und in den Lagern sind menschenunwür-

dig. Cholera und Durchfall breiten sich immer mehr aus. Es gibt viel zu wenig sauberes Trinkwasser. Viele Menschen in den Camps müssen ohne Schutz in der brütenden Hitze ausharren. Auch die medizinische Versorgung der Verletzten ist völlig unzureichend.“

Die Direktorin von „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe, Cornelia Füllkrug-Weitzel, forderte bei der Pressekonferenz Respekt vor der Neutralität der Hilfsorganisationen und Unterstützung seitens aller Konfliktparteien bei ihren Hilfsmaßnahmen. Um eine friedliche Lösung für den Konflikt in Somalia zu erreichen, müssten an der für Juni geplanten Friedenskonferenz alle kriegführenden Parteien beteiligt werden, auch islamische Kräfte, forderte sie.

Füllkrug-Weitzel betonte, Äthiopien müsse seine Truppen so schnell wie möglich aus Somalia abziehen. „Allerdings muss verhindert werden, dass ein Machtvakuum entsteht. Die ausreichende Präsenz von Truppen der Afrikanischen Union mit UN-Mandat muss deshalb sichergestellt werden. Es liegt auch in der Verantwortung der Europäischen Union, das zu ermöglichen.“ Bislang sind in Somalia als erstes Kontingent einer AU-Friedenstruppe rund 1.300 ugandische Soldaten stationiert. Die Stationierung von Friedenstruppen durch andere afrikanische Länder war bislang an mangelnden Finanzausgaben durch die Völkergemeinschaft gescheitert.

Der stellvertretende Leiter des Arbeitsstabes Humanitäre Hilfe im Auswärtigen Amt, Dr. Christoph Bundscherer, hob das Engagement der Bundesregierung in Zusammenarbeit mit Diakonie Katastrophenhilfe, Caritas international und DBG für die Vertriebenen in Somalia hervor: „Angesichts der besorgniserregenden Entwicklung hat das Auswärtige Amt seine Hilfe für Somalia um 1,5 Millionen Euro erhöht. Davon gehen 500.000 Euro an die Diakonie Katastrophenhilfe und ihren Partner DBG, der vor Ort unter

schwierigsten Bedingungen wirksam humanitäre Hilfe leistet. Insgesamt hat das Auswärtige Amt dieses Jahr in Somalia humanitäre Hilfsprojekte für rund vier Millionen Euro finanziert. Deutschland ist der zweitgrößte nationale Geber humanitärer Hilfe für Somalia.“

Für ihre Hilfe in Somalia bitten Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international um Spenden, Kennwort „Somalia“.

Nutzen Sie für Ihre Spende das Dauerkonto für Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der SELK: Konto 4880 bei der EKK Kassel, BLZ 520 604 10.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Braunschweig: Theologisches Zentrum mit neuer Präsentation im Internet

Braunschweig, 21.5.2007 [bs]

Mit einer neuen Internetpräsenz informiert das Theologische Zentrum der Landeskirche Braunschweig über seine Arbeitsbereiche. Unter der Adresse www.theologisches-zentrum-bs.de bündeln das Predigerseminar, das Mitarbeiterinnenkolleg, das Atelier Sprache, das Evangelische Klosterforum, die landeskirchliche Bibliothek sowie der Tagungs- und Gästebetrieb ihre Angebote. So erhalten die Nutzer einen schnellen und umfassenden Überblick über die zahlreichen Aus-, Fort- und Weiterbildungsseminare für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für viele Angebote kann man sich direkt im Internet anmelden. Außerdem ermöglicht die neue Internetpräsenz den direkten E-Mail-Kontakt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Theologischen Zentrum. Im Aufbau ist außerdem ein Newsletter, der

über neue Termine und Veranstaltungen unterrichten soll.

Aktuelle Erklärung zum bischöflichen Amt jetzt online

Lund, 18.5.2007 [lwi]

Bezugnehmend auf den Artikel „LWB bestätigt historische Erklärung zum bischöflichen Amt“ ist der vollständige Text der Erklärung von Lund in englischer Sprache als PDF-Dokument auf der LWB-Webseite zur Verfügung gestellt unter: www.lutheranworld.org/LWF_Documents/LWF_The_Lund_Statement_2007.pdf. Eine deutschsprachige Übersetzung der Erklärung von Lund wird in Kürze vorliegen.

VELKD: „Bonhoeffer und Luther“

VELKD veröffentlicht Symposiumsdokumentation

Hannover, 21.5.2007 [velkd]

Unter dem Titel „Bonhoeffer und Luther – Zentrale Themen ihrer Theologie“ ist jetzt eine Veröffentlichung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) erschienen. Der 233 Seiten umfassende Band dokumentiert die Vorträge eines Symposiums mit wissenschaftlichen Theologinnen und Theologen der jüngeren Generation aus dem In- und Ausland, das die VELKD in ihrem Theologischen Studienseminar in Pullach bei München anlässlich des 100. Geburtstags Dietrich Bonhoeffers im vergangenen Jahr veranstaltete. Martin Luther ist die in den Werken Bonhoeffers am häufigsten zitierte Autorität, heißt es im Vorwort der Publikation. Angesichts der intensiven Auseinandersetzung Bonhoeffers mit Luthers Theologie, sei ein Vergleich zwischen beiden lohnend. Aber auch über diese Verbindung hinaus gebe es Berührungspunkte zwischen beiden. Luther wie Bonhoeffer seien Theologen gewesen, deren Lebenskontexte und -erfahrungen

in vielfältiger Weise in ihre Theologie eingeflossen seien.

Das Buch enthält Beiträge von Tomi Karttunen, Christina-Maria Bammel, Karsten Lehmkuhler, Christiane Tietz, Kirsten Busch Nielsen, Martin Abraham, Péter Szentpétery, Frédérique Dantonel, Peter Zimmerling und Wolf Krötke. Es wird herausgegeben von Oberkirchenrat Professor Dr. Klaus Grünwaldt, Referent für Theologische Grundsatzfragen der VELKD, Dr. Christiane Tietz (Tübingen/Mainz), Privatdozentin für Systematische Theologie, und Oberkirchenrat Udo Hahn, Pressesprecher der VELKD und Leiter des Referates „Medien und Publizistik“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Der Band „Bonhoeffer und Luther – Zentrale Themen ihrer Theologie“ (233 Seiten, 9,80 Euro, ISBN 978-3-9810914-1-0) kann über jede Buchhandlung bezogen oder direkt beim Amt der VELKD, Richard-Wagner-Str. 26, 30177 Hannover, Tel.: 0511/62 61 239, Fax: 0511/62 61 211, E-Mail: zentrale@velkd.de, bestellt werden.

Ausstellung „Aus der Stube in die Welt“ zu besichtigen

Hörpel, 22.5.2007 [selk]

Die in dem Artikel „Ausstellung zur Mission: „Aus der Stube in die Welt“ ist montags bis sonnabends von 8.30 bis 18 Uhr, sonntags von 14 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung zu besichtigen. Informationen gibt es unter Telefon 05052/69-270. Internet: www.ludwig-harms-haus.de

Web-Hinweise zu lutherisch geprägten Gemeinschaften und Kommunitäten

Görlitz, 11.5.2007 [selk]

Dem Artikel „Alles Ding hat seine Zeit...“ fügt dessen Verfasser Propst Gert Kelter folgende Web-Hinweise zur weiteren Information über Kommunitäten und lutherisch geprägten Gemeinschaften hinzu:

Lutherische Diakonissen-Anstalt Guben
www.naemi-wilke-stift.de

Diakonissenwerk Korbach
www.diakonissenwerk-korbach.de

Kommunität St. Michael Cottbus
www.stmichael-online.de

Evangelisch-lutherisches Priorat St. Wigberti (lutherische Benediktiner)
www.wigberti.de

Hochkirchliche Vereinigung Augsburgischen Bekenntnisses
www.hochkirchliche-vereinigung.de

Evangelisch-lutherisches Kloster Amelungsborn (Bruderschaft)
www.kloster-amelungsborn.de

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Pfarrer Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Pfarrer Christian Utpatel (Jugendwerks-Informationen). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € im Einzelbezug, 14 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.